

Wilsdruffer Tageblatt

Nationale Tageszeitung für die Landwirtschaft,



für Bürgertum, Beamte, Angestellte u. Arbeiter.

Das „Wilsdruffer Tageblatt“ erscheint täglich nachm. 5 Uhr für den folgenden Tag. Bezugspreis: Bei Abnahme im Voraus, die 2. Hälfte des Monats im Voraus, bei Zahlung durch die Posten 2,30 Mk., bei Vorbestellung 2,10 Mk. Einmalige Beiträge 1,00 Mk. Abbestellen: Wochenblatt für Wilsdruff u. Umgegend. Abbestellen und unsere Wünsche zu jeder Zeit entgegenzunehmen. Im Falle höherer Gewalt, Krieg oder sonstiger Betriebsstörungen besteht kein Anspruch auf Fortsetzung der Zeitung oder Abrechnung des Bezugspreises. — Rücksendung eingekaufter Exemplare erfolgt nur, wenn Porto beiliegt.

Anzeigenpreis: Die 2. Hälfte des Monats 20 Goldpfennige, die 2. Hälfte des Monats 40 Goldpfennige, die 2. Hälfte des Monats 60 Goldpfennige, die 2. Hälfte des Monats 80 Goldpfennige. Nachweisungsgebühr 20 Goldpfennige. Verträge und Platzanzeigen werden nach Möglichkeit fernsprecher: Amt Wilsdruff Nr. 6. Für die Abrechnung der Anzeigen übernehmen wir keine Garantie. Jeder Nachdruck ist strafbar, wenn der Betrag durch Klage eingezogen werden muß oder der Auftraggeber in Konkurs geht. Anzeigen nehmen alle Verwaltungen entgegen.

Das Wilsdruffer Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Reichen, des Amtsgerichts und Stadtrats zu Wilsdruff, Forstrentamt Tharandt, Finanzamt Riesa.

Nr. 165 — 83. Jahrgang Telegr.-Nr.: „Wilsdruff“ Wilsdruff-Dresden Post-Bez.: Dresden 2540 Donnerstag den 17. Juli 1924

Steigende Flut.

Die wirtschaftliche Lage wird ernster von Tag zu Tag, von überall her kommen die Nachrichten über Stilllegung von Betrieben. Vor allem natürlich aus dem besetzten Gebiet, wo die Industrie von den Rumantverträgen langsam aber sicher abgewürgt wird, trotzdem ja auf Grund der letzten Verträge jetzt auch das Reich bei der Finanzierung der Lieferungen hilft. Dort sind es vor allem die Kohlenzechen im südlichen Randgebiet des Ruhrbeckens, die für ihre nicht ganz hochwertigen Kohlen keinen Abfag mehr finden, bisher trotz der großen Unkosten den Betrieb aufrecht zu erhalten versuchten, jetzt aber zum Erliegen kommen. Zahlreiche Zechen der dortigen Gegend haben stillgelegt und Hunderte von Arbeitern sind bereits abgewandert, anderswo nach Arbeit zu suchen. Ebenso meldet die Rheinprovinz eine Zunahme der Betriebsstilllegungen, und zwar nicht nur von mittleren und kleineren, sondern jetzt auch von Großbetrieben. Bekanntlich hat vor einiger Zeit auch Krupp Einschränkungen vorgenommen, und jetzt kommt die Nachricht, daß eine der bekanntesten oberrheinischen Firmen von Beltruf, nämlich H. Lang-Mannheim, sämtliche Arbeiter entlassen und den Beamten und Angestellten gekündigt hat. Geradezu tröstlos sind die Meldungen über die allseitig steigende Erwerbslosigkeit: nur die Landwirtschaft ist noch imstande, Arbeitskräfte anzufordern. In allen anderen Gewerben sind starke Betriebseinschränkungen vorgenommen worden.

Die Ursache ist überall dieselbe: Kreditnot und — teilweise deshalb — Absatzstörung. Es ist so schlimm, daß Geschäfte gegen sofortige oder auch nur kurzfristige Verzinsung, überhaupt nicht mehr gemacht werden können, daß vielmehr in der Regel ein Ziel von wenigstens drei Monaten in Anspruch genommen, das in zahllosen Fällen aber auch dann um Verlängerung der Zahlungsfrist gebeten wird. Irrendenweise Hilfe ist von der Reichsbank nicht zu erwarten, die Warenwechsel sogar erstklassiger Firmen nicht mehr diskontiert. Auch von der Reichsbank erfährt die Industrie beim Warentransport keinerlei Unterstützung oder Zahlungsrückhalt; vielmehr wird hier allseitig nicht nur über die Höhe der Tarife, sondern vor allem über die Rückzahlung der Zahlungsbedingungen geklagt. Die Eisenbahn selbst bekommt jetzt natürlich die Folgen der steigenden Krise schon sehr deutlich zu spüren; im Ruhrgebiet ist bereits im Juni die arbeitsmäßige Wagenanforderung um nicht weniger als 5500 Wagen zurückgegangen — das ist etwa ein Drittel des früheren Bedarfs. Die Kreditpolitik der Reichsbank ist das Ziel von überaus ernsten Angriffen geworden, nicht etwa bloß aus jenen Kreisen heraus, die alsbald die Folgen der Inflation gesehen und nun verdorren und absterben, sondern jetzt auch von alten, gesundheitsunternehmungen aus, die unter dem Druck der steigenden Wirtschaftskrise zum Zusammenbrechen verurteilt werden. Es ist nicht ganz von der Hand zu weisen, daß bei dieser „Zurückhaltung“, die zu einer tatsächlichen Kreditstoppel geworden ist, allgemeine politische, außerhalb des wirtschaftlichen liegende Gründe mitwirken. Kein Wunder, daß diejenigen Wirtschaftskreise, die sich gegen die Annahme des Sachverständigengutachtens sträuben, daß darüber hinaus die gesamte deutsche Wirtschaft müde wird und den Jähling führt, in der Annahme und Durchführung dieses Gutachtens das letzte Hilfsmittel in ihrer furchtbaren Not zu sehen und sich deshalb für seine schleunigste Erledigung einzusetzen. Unter diesem Gesichtspunkt ist auch der Anstand der Effekten auf den Börsen zu betrachten, die noch die letzten Geldreserven darstellen: jede Haufe an der Börse wird gleich in ihrem Beginn erstickt und mit einer Bauffe beantwortet, die den Wert der Aktien noch weiter herunterschiebt.

Gewiß haben auf die Absatzstörung übertriebene Kartellpreise eingewirkt, — aber der Preisabfall, den wir jetzt auf allen Gebieten erleben und der von der Kreditnot erzwungen ist, schließt in weit über das wirtschaftlich zu billigende Ziel hinaus. Dem man beschränkt sich schon längst nicht mehr auf eine Verzichtsleistung auf jeglichen Verdienst, sondern stellt sich zu einem Verkauf weit unter Herstellungskosten genötigt, weil man den für die Festhaltung der Waren notwendigen Kredit entweder nicht bekommt, auch im Schwarzhandel nicht, oder doch nur zu Bedingungen, die noch größere Verluste verursachen als ein Verkauf unter Selbstkostenpreis. Es ist dieselbe Entwicklung wie in der Inflationszeit, als — allerdings gewungenermaßen — der Verkauf zu dem Wiederanschaffungspreis verboten war, was bekanntlich zu einem ungeheuerlichen Substanzverlust der deutschen Wirtschaft und damit zu der Krise geführt hat, in der wir jetzt noch nicht einmal mitten drin sind.

Es ist also die zweite Welle in dieser katastrophalen Entwicklung, und diese Welle steigt; wir werden von ihr noch in die Höhe getragen, und es wird eine genau so furchtbare Zertrümmerung wirtschaftlicher Werte geben, wenn sie sich überschlägt.

Und überaus zweifelhaft ist es, ob uns die Entente in dieser steigenden Flut einen Rettungsanker zuwerfen wird.

Konferenz = Beginn in London.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

London 16. Juli. Wenige Minuten vor 11 Uhr vormittags begab sich die Delegation für die interalliierte Reparationskonferenz nach dem englischen Außenamt. Präsident der Eröffnungssitzung war der englische Ministerpräsident MacDonald. Ihm zur Rechten saß der französische Ministerpräsident Herriot. Die Sitzung begann mit einer Begrüßungsansprache des englischen Ministerpräsidenten. Es wurde festgestellt, daß die Hauptaufgabe der Konferenz die ist, daß Dawes-Gutachten vor Sicherung der deutschen Zahlungen zur Ausführung zu bringen.

Belgien gegen die Zulassung Deutschlands zur Konferenz.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Brüssel, 15. Juli. Vor seiner Abreise nach London erklärte Deunis im Senat auf die Anfrage des Senators Lonques, daß die belgische Regierung gegen die Zulassung Deutschlands in London stimmen würde, da Belgien das größte Interesse habe, mit den Reparationsverhandlungen zu Ende zu kommen. Ferner erklärte Deunis: Nach den Zusicherungen MacDonalds in Paris dürfen die militärischen Räumungsfragen in London nicht diskutiert werden.

Deutschland auf der Londoner Konferenz

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Paris, 16. Juli. Es verlautet, daß Dr. Schacht seine letzte Anwesenheit in Paris dazu benutzt hat, um mit den französischen Delegierten für die Londoner Konferenz sich vor deren Abreise noch in Verbindung zu setzen. Als ein vorläufiges Ergebnis dieser Besprechungen Dr. Schachts kann die Tatsache bezeichnet werden, daß der deutsche Vertreter in der Kriegskostenkommission, Dr. Mayer, sich nach London begeben wird, um während der Konferenz an Ort und Stelle zu sein und sich zur Verfügung der Konferenzmächte zu halten.

Die Repko und der Sachverständigenplan

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Paris, 16. Juli. Die Reparationskommission hat gestern vormittag zu einer offiziellen Sitzung zusammen. Nach dem „Petit Journal“ wird die Reparationskommission dann offiziell den Sachverständigenplan durch Deutschland als ausgearbeitet feststellen, wenn die nachstehenden fünf Bedingungen erfüllt sind: 1. Begründung der Goldnotenbank, 2. Bildung der Eisenbahngesellschaft, 3. Organisation des Systems der Schulverbreitungen, 4. Ausbündigung der Eisenbahn- und Industrieobligationen an den von der Reparationskommission ernannten Treuhänder, 5. Unterbringung der auswärtigen Anleihe in Höhe von 800 Millionen. — Der letzte Punkt

gab zu einer lebhaften Debatte Anlaß, in der besonders die britischen Vertreter erklärten, daß die Unterbringung der Anleihe sehr schwierig und geradezu unmöglich sei, wenn die wirtschaftliche Einheit des Reiches nicht zuerst wiederhergestellt würde. Der Vorsitzende der Kommission, Barthou, mußte seine ganze Verehrtheit aufwenden, um Bradbury zum Nachgeben zu bewegen. Er wurde dabei von de la Croix lebhaft unterstützt.

Amerika gegen ein Ultimatum

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Washington, 16. Juli. Nach dem „New York Herald“ vertritt man in maßgebenden Washingtoner Kreisen den Standpunkt, daß Deutschland Gelegenheit gegeben werden müsse — sobald eine Verständigung unter den Verbündeten selbst zustande gekommen ist — auf der Londoner Konferenz gehört zu werden. Ein Versuch, Deutschland zur Annahme eines Ultimatums zu zwingen, würde einen schweren Irrtum bedeuten, weil eine erzwungene Unterschrift bei weitem nicht den Wert einer freiwilligen Mitarbeit besäße, die zur wirksamen Durchführung des Sachverständigenplanes unerlässlich ist. In den Washingtoner Kreisen, die dem Staatsdepartement nahesteht, wird erklärt, daß der Erfolg der geplanten deutschen Anleihe in den Vereinigten Staaten wie auch in den anderen Ländern in hohem Maße davon abhängt, daß auf der Londoner Konferenz definitive Garantien für den ungestörten Verlauf der Produktion im Ruhrgebiet geschaffen werden.

Jugoslawische Neutralität in der bessarabischen Frage.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Wien, 16. Juli. Der jugoslawische Minister des Auswärtigen Dr. Rinschitsch erklärte auf die Frage, welche Haltung Jugoslawien im Falle eines russisch-rumänischen Konflikts wegen Bessarabien einnehmen werde, er halte einen beratigen Krieg vorläufig für ganz unmöglich. Wenn es aber doch dazu käme, so würde Jugoslawien gegenüber Rumänien eine wohlwollende Neutralität einnehmen.

Die Franzosen gegen das Abkommen mit China.

(Eigener Fernsprechdienst des „Wilsdruffer Tageblattes“.)

Berlin, 16. Juli. Der französische Botschafter in Peking hat der chinesischen Regierung drei Noten über das chineisch-deutsche Abkommen überreicht.

Zehn Fragen heischen Antwort

Programm der Konferenz.

London, 15. Juli.

In der englischen Presse glaubt man, den Beratungstoff der Londoner Konferenz in folgende zehn Fragen gliedern zu können:

1. Wie soll der Dawes-Bericht zur Ausführung gebracht werden, d. h. mit welchem diplomatischen Instrument?
2. Soll Deutschland zu den Besprechungen eingeladen werden oder soll ihm nur erlaubt werden, seine Ansicht der Reparationskommission vorzutragen?
3. Zu welchem Datum soll der Dawes-Plan in Anwendung gebracht werden und wer soll erklären, daß er in Anwendung gebracht ist: die Reparationskommission oder eine andere Körperschaft?
4. Sollen noch andere Garantien verlangt werden als die im Dawes-Bericht festgesetzten?
5. Wann soll die gegenwärtige militärische Besetzung aufgehoben gemacht werden, und wann soll sie ganz aufgehoben? Der letzte französisch-belgische Vorschlag geht dahin, daß die gesamte Besetzung erst aufgehoben soll, wenn die Eisenbahnschulden und industriellen Schuldbestreibungen auf ein nominelles Kapital von 800 Millionen Pfund gebracht sind.
6. Welche Körperschaft soll die Einzelbestimmungen des Dawes-Berichts interpretieren: das Haager Schiedsgericht, die Reparationskommission oder wer?
7. Welche Körperschaft soll entscheiden, ob Deutschland zu einer gegebenen Zeit seinen Verpflichtungen nicht nachkommen ist: Das Finanzkomitee des Völkerbundes oder die Reparationskommission plus einem Amerikaner? In letzterem Falle: wer soll den Amerikaner ernennen, und welche Rolle wird er in der Reparationskommission spielen? Oder ist er nur ausschlaggebend bei gleicher Stimmzahl?

8. Wie sollen die Alliierten ihre Zahlungen einstreichen, wenn die dazu berufene Behörde erklärt, daß Deutschland seinen Verpflichtungen nicht nachkommt? Falls die Alliierten zu einem einheitlichen Entschluß nicht kommen, muß dann die Frage einem Schiedsrichter unterworfen werden, oder kann eine Macht oder eine Gruppe von Mächten Sanktionen (1) beschließen, unabhängig von den anderen Mächten?

9. Zu welchen Bedingungen soll die erste 40-Millionen-Pfund-Anleihe auf dem internationalen Markt kommen? Zu welchem Zeitpunkt soll die Anleihe auf den Markt geworfen werden? Soll ihr Priorität über alle deutschen Zahlungen zugesichert werden?

10. Sollen zwischen den alliierten Regierungen, sei es gemeinsam oder getrennt, und dem Übertragungsausschuß Sonderabmachungen über Barzahlungen und Sachlieferungen getroffen werden?

Weitere Bedingungen.

Die Bedingungen für die 40-Millionen-Pfund-Anleihe dürften nach der „Times“ folgende sein:

- a) keine Änderung des Dawes-Planes.
- b) der gute Wille Deutschlands.
- c) absolute Priorität für die Anleihe.
- d) Garantien, daß der Übertragungsausschuß die Ausführung der Anleihe nicht stört.
- e) eine wirklich unparteiische Körperschaft, die entscheidet, ob Deutschland seine Verpflichtungen vernachlässigt.
- f) keine Sanktion ohne Einstimmigkeit für solche Sanktionen einschließend der Vertreter der Geldgeber.

Die Londoner Presse scheint etwas nervös geworden zu sein. Man liest aus ihren Zeilen die Befürchtung heraus, daß Frankreich die Arbeiten der Konferenz sabotieren könnte. Inwiefern diese Nervosität berechtigt ist, wird man ja in den nächsten Tagen erfahren.

Leistung und Gegenleistung. Was will Deutschland tun?

Die Durchführung des Dawes-Planes.

Um Mißverständnisse bei Freund und Feind unmöglich zu machen, wird von berufener Seite der Standpunkt der deutschen Regierung in Sachen des Dawes-Planes klipp und klar wie folgt dargestellt:

1. Die Reichsregierung wird die Gesetze, die zur Durchführung des Sachverständigengutachtens erforderlich sind, mit demjenigen Maß von Beschleunigung dem Reichstag vorlegen, das die erforderliche Mitwirkung der Organisationskomitees und der Reparationskommission gestattet.

2. Der Reichstag wird im Sinne der schon durch die Annahme der Sachverständigengutachten durch die Reichsregierung vorliegenden endgültigen Bindung der Reichsregierung an die Annahme des Gutachtens die in Frage kommenden Gesetze (Eisenbahn, Goldbau, Industrieobligationen) annehmen; die Regierung glaubt, eine Mehrheit dafür zu finden. Er wird aber selbstverständlich nicht die Gesetze einseitig in Kraft setzen, ohne daß im voraus die Gewißheit vorliegt, daß die Kommissen und selbstverständlichen Maßnahmen der Gegenseite erfolgen; er kann also z. B. nicht das Gesetz über die Umgestaltung der Eisenbahnen verwirklichen lassen, ohne daß die Ordnungen der Rheinlandkommission in Bezug auf den Betrieb der Eisenbahnregie zurückgezogen werden.

3. Es wird deshalb voraussichtlich die Form eines Mantelgesetzes gewählt werden, das der Regierung Auftrag und Vollmacht gibt, die angenommenen Gesetze in Kraft treten zu lassen, sobald über die ganze Frage des Sachverständigengutachtens durch Verhandlungen ein Einverständnis erzielt worden ist.

4. Mit diesem Instrument in der Hand, d. h. mit den angenommenen Gesetzen und mit dem Auftrag, den das Rahmengesetz umschreibt, wird die Reichsregierung vor die Gegenseite treten, sobald diese unter sich einig geworden ist und mit Deutschland in die notwendigen Verhandlungen einzutreten wünscht. Geschleht das schneller, als technisch eine Annahme der Gesetze durch den Reichstag und den Reichsrat möglich ist, oder verzögert sich die erforderliche Stellungnahme der oben bezeichneten fremden Mitwirkenden, so hofft die Regierung wenigstens die vom Kabinett angenommene Fassung der Gesetze für die Verhandlungen beibehalten zu können, um damit ihre Absichten und ihre bona fides einwandfrei darzulegen.

Diese Darstellung ist so klar, daß man es selbst in Paris und London nicht leicht haben wird, sie zu trüben, um neue Mißverständnisse zu schaffen.

Englisch-französische Entente.

Aussprache im englischen Unterhause.

Das englische Unterhaus und die englische Regierung haben das Bedürfnis gehabt, sich vor Eröffnung der Londoner Konferenz noch einmal über die Außenpolitik auszusprechen. Den Vortritt überließ Macdonald dem Parlament, Asquith und Baldwin kamen zuerst zu Wort. In beiden Reden trat deutlich das Bestreben zutage, die Kreise des Premierministers nicht zu stören.

Trotz aller Vorsicht, die sie aufzuwandten, um die französische Empfindlichkeit nicht zu reizen, konnten sie doch nicht ganz verbergen, daß sie die Behandlung Deutschlands eigentlich nicht für richtig halten. Ja, Asquith schwang sich sogar dazu auf, in einer sehr wichtigen Frage eine Forderung zugunsten Deutschlands zu stellen. Er sagte nämlich: Die Dauer jeder Vereinbarung, die über den Dawes-Bericht erzielt werde, hänge von der Sicherheit ab, und es sei von der größtmöglichen Bedeutung, daß der britische Standpunkt in dieser Frage vollkommen klargestellt werde. Erstens müsse jede Vereinbarung, die Frankreich gegeben werde, ihm nicht als eine separate Garantie ge-

geben werden, sondern als Teil einer Allgemeinen Verpflichtung Großbritanniens auf Grund der Völkerbundvertragung; zweitens müsse die Frankreich angebotene Sicherheit, welcher Art sie auch sei, unter den gleichen Bedingungen Deutschland angeboten werden; drittens, damit dies möglich wäre, sei es klar, daß Deutschland in den Völkerbund aufgenommen werden müsse und einen Sitz im Völkerbund erhalte.

Es ist jedenfalls anzuerkennen, daß der liberale Führer sich nicht scheut hat, auszusprechen, was Rechtens wäre. Praktisch freilich bedeuten seine Worte wenig, weil er gar nicht daran denken wird, gegebenenfalls darauf zu bestehen. Entscheidend für den Gang der Dinge werden nicht die Ansichten englischer Politiker sein, sondern — das kann nicht oft genug wiederholt werden — die Haltung Amerikas.

Eisenachs Reuter-Feier.

Eisenach, 15. Juli.

Vier Tage lang stand Eisenach, die alte Wartburgstadt, im Zeichen Friedrich Reuters, des großen plattdeutschen Dichters, der vor fünfzig Jahren, am 12. Juli 1874, hier die Augen zum ewigen Schlaf geschlossen hat. Die Feier begann am 11. Juli mit einem Begrüßungsabend, zu dem aus allen Teilen des Reiches und auch von Obersee zahlreiche Landeskundige Reuters erschienen waren. Oberbürgermeister Dr. Janzon begrüßte die zahlreichen Gäste und schilderte Reuters Beziehungen zu Eisenach. Es folgten Reden und Ansprachen in ansehnlicher Menge, die meistens in plattdeutscher Sprache, daneben Vorträge plattdeutscher, im Geiste Reuters geschriebener Dichtungen.

Höhepunkte der Gedenkfeier waren die Feier am Grab Reuters und die Feier vor dem Reuter-Hause. An der Ruhesätte des Dichters wurden nach einer Gedächtnisrede von Vertretern der Stadt, von Burgherrschäften, Behörden, Vereinen und Abgeordneten aus aller Welt Eichen- und Lorbeerkränze niedergelegt. An der Feier vor dem Reuter-Hause, das durch Tausende von Gasflämmchen und buntenfarbigen elektrischen Glühbirnen erleuchtet war, nahm fast ganz Eisenach teil. Oberbürgermeister Dr. Janzon hielt eine packende Gedächtnisrede, deren begeisterte und begeisterte Schlußworte, daß es mit Deutschland wieder aufwärts gehen müsse, wenn vor allem die deutsche Jugend dem ferndeutschen Dichter in der glühenden Liebe zu Heimat und Vaterland nacheifern werde, stürmischen Beifall auslösten. Während dann das Deutschlandlied angestimmt wurde, setzte die feenhafte Beleuchtung der Wartburg ein.

Einen würdigen Abschluß erhielt die Gedenkfeier durch einen plattdeutschen Gottesdienst in der Georgenkirche. Die Chorgesänge: „Still, min Seel, jaß hopen“ und „Gewiss kein Angst nich un Furcht“ sowie die ergreifende Soloarie: „Herr Gott, dat is min Vaden“ bildeten neben den von der Gemeinde gesungenen plattdeutschen Chorälen den stimmungsstarken Rahmen des Gottesdienstes.

Kleine Nachrichten

Ein deutsch-russischer Zwischenfall.

Berlin, 15. Juli. Ein hiesiges Abendblatt meldet aus Moskau, daß der dortige deutsche Botschafter beim russischen Außenminister Beschwerde wegen Verletzung der Exterritorialität von Räumen der deutschen Botschaft durch einen Beamten des Wohnungsamtes geführt hat. Die Untersuchung ergab die Berechtigung der Beschwerde. Der russische Beamte wurde aus dem Dienst entlassen, und der Außenminister schickte einen Sprach der deutschen Botschaft sein Bedauern über den Vorfall aus.

Freitag Vertagung des Preussischen Landtages.

Berlin, 15. Juli. Der Ältestenrat des Preussischen Landtages legte dem Beratungsausschuß für die laufende Woche fest. Es sollen noch beraten werden die Vorlage über die einstufige Regelung der Kosten für die Verwaltungsbekanntmachungen und die Steuererleichterungen der Eisenbahnen.

die Weiterordnungen über die Fürsorge. Nicht. Außerdem soll eine Reihe kleiner Haushalts sowie kleinere Vorlagen zur Erledigung kommen. Der Landtag wird sich dann am Freitag, den 18. Juli, bis zum 23. September vertagen.

Die Berliner Börse fordert Aushebung der Kopfsteuer. Berlin, 15. Juli. An der heutigen Berliner Börse wurde eine Eingabe folgenden Inhalts: „Angeichts der traurigen Lage des gesamten Vorlesegeschäfts erlauben wir ganz ergeben, bei der Regierung vorstellig zu werden, die Aushebung der Kopfsteuer, die jetzt untragbar ist und nur zu einer bedeutenden Verminderung der Vorkaufgeschäfte führen muß, zu veranlassen.“ Diese Erklärung war im Verlauf der ersten Vorlesestunde bereits von mehreren hundert Vorlesern unterschrieben.

Leinwand für Frau Wolfstein.

Berlin, 15. Juli. Der Ältestenrat des Preussischen Landtages beriet über den Einspruch der Frau Frau Wolfstein (Stamm) gegen ihre Ausschließung. Präsident Heinert beantragte, trotzdem der Einspruch neue Beweisaufnahmen gegen ihn enthält, eine Mißbilligung, daß der Ausschluß nur bis Ende der laufenden Woche anhalten solle. Das wurde von allen Parteien abgelehnt. Es bleibt also bei dem Ausschluß auf acht Tage.

Es bleibt beim bayerischen Ausnahmezustand.

München, 15. Juli. Der Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages beschäftigte sich in längerer Debatte mit Vorträgen der Kommunisten, des Volkslichen Blocks und der Sozialisten auf Aushebung des Ausnahmezustandes in Bayern. Die Anträge wurden schließlich nach einer Rede des Ministers des Innern, der den Zeitpunkt der Aushebung des Ausnahmezustandes noch nicht für gekommen erachtete, abgelehnt.

Nationalsozialistische Geheimerlasse.

München, 15. Juli. Im Verfassungsausschuß des bayerischen Landtages machte der Redner der Bayerischen Volkspartei Schäffer Mitteilung über Geheimerlasse der Nationalsozialisten, die in den Septembertagen 1923 als „Aktionsprogramm“ der sogenannten Volkslichen ausgegeben worden seien und die Neuordnung in Bayern und im Reich zum Gegenstand gehabt hätten. Im Hitlerprozeß seien diese Erlasse nicht erwähnt worden. Die Volkslichen Abgeordneten Straßer und Steiner bestritten das Bestehen solcher Erlasse.

Aus unserer Heimat

Wilsdruff, am 16. Juli 1924.

Werkblatt für den 17. Juli

Sonnenaufgang	8 ¹²	Mondaufgang	8 ¹¹ R.
Sonnenuntergang	8 ¹²	Monduntergang	6 ¹¹ R.

1767 Friedrich Krupp, Begründer der Gusstahlfabrik in Essen, geb. — 1847 Hildorfer Theodor Schömann geb. — 1860 Schriftstellerin Maria Biedig geb. — 1861 Kaiser Ludwig zum-burg geb.

Mieter und Hauswirte, haltet die Wohnungen in besserem Zustande!

Das hiesige Wohnungsamt bittet uns um Aufnahme folgender Zeilen:

Trotz allem Mangel und trotz all den verschieden verlaufenden Interessen zwischen Hausbesitzer und Mieter haben beide dennoch ein großes gemeinschaftliches Interesse, welches auch die breiteste Öffentlichkeit interessieren muß, nämlich die Erhaltung der Wohnung in bewohnbarem Zustande. Die Zahl der freierwerbenden Wohnungen in Wilsdruff sinkt von Jahr zu Jahr. In den letzten drei Jahren ist das Verhältnis gesunken von 7 : 5 : 2.

Durch die Feuersbrunst im Jahre 1744 ist bis auf einzelne Häuser die ganze Stadt abgebrannt. In den folgenden Jahren wurden dann infolge der allgemeinen Not und Geldknappheit notdürftig Gebäude errichtet, die heute, das heißt, nach nahezu 200 Jahren, noch als Wohnungen dienen. Die geringe Entwicklung, welche Wilsdruff schon vor dem großen Kriege genommen hat, erlaubte nur die Errichtung von wenigen Neubauten, und so steht Wilsdruff heute auf dem Gebiet des Wohnungsmarktes am ungünstigsten in der weiten Nachbarschaft.

„Das erste Ehejahr.“

40 Roman von Ruth Vozy.
Copyright 1914 by Greiner & Co., Berlin W 30. Nachdruck verboten

Da brach er vor ihr zusammen, griff nach ihren Händen, als vernommen die ihn zu halten und vor dem Untergange zu bewahren. Das sonnige Lachen war von der Stirn verschwunden, in dem Gesicht war ein müder, kranker Ausdruck, der ihr in das Herz schnitt. Mochte er unrecht, mochte er sie gekränkt haben, er war krank, er bedurfte ihrer. Das Mitleid war härter. Sie süßte einen glühenden Tropfen auf ihrer Hand. Sie neigte sich zu ihm, und selbst erschüttert von seiner stummen, anklagenden Qual, flüsterte sie:

„Steh auf, beruhige dich doch, Otto, komm, steh auf!“
„Wirst du mir nie glauben, wenn ich dir schwöre, Renate, daß ich nur dich liebe — nur dich! Ich bin nicht frei von Schuld, ich habe schweres Unrecht auf mich geladen. Vielleicht kam es, um mich zu läutern.“ Seine Stimme verlor sich von neuem in einem erstickten Murmeln, seine Gestalt sah aus, als sei sie gebrochen. Alles, was sie um ihn gelitten, verschwand in dem Nebel des Vergessens. Er war hier, sie mußte ihm helfen. Das Herz des Weibes rebete seine laute, eindringliche Sprache.

Sie ließ die Hände über sein Antlitz gleiten. Sie wollte den schmerzenden, herben Zug daraus vertilgen mit ihrer weichen Hand. Otto ergriff die Finger, seine glühenden Lippen lagen darauf.

„Zürne mir nicht, vergib mir, bleibe bei mir!“ flehte er, und mit einer schlichten Gebärde reichte sie ihm die Hand.
Ruhe zog er die Frau an sein Herz. In einem scheuen Aufsehen sahen sie ihre Lippen, als hätten sie sich zum ersten Male gesehen.

„Wenn du bei mir bleibst, dann werde ich meinen Mut wiederfinden.“ sagte Otto ihr ins Ohr, und sie nickte wie zur Bestätigung.

„Weißt du noch immer die Ursache nicht? Hat all dein Suchen und Forschen nichts genützt?“

Ohne zu antworten, flüchtete der Mann vor sich nieder. In einem schweren, bedrückenden Geistes haben sich seine Schultern, und in ausbrechender Verzweiflung rief er: „Lohde kommt heute morgen zurück. Es ist der letzte Termin. Hat sich morgen nicht alles geklärt, so weiß ich, daß meine Hoffnungen eingestürzt werden müssen.“

Ueber Renate war plötzlich eine fieberhafte Geschäftigkeit gekommen, sie ließ von Zimmer zu Zimmer, packte eilig ihre Sachen zusammen und sagte zu dem Manne: „Lohde uns reisen, laß uns keine Minute mehr verlieren, vielleicht kann ich dir

helfen! Du mußt da sein, ehe Lohde zurück ist, und ich mit dir.“ Die letzten Worte verloren sich in einem bangen Flüstern. Es war spät in der Nacht, als sie wieder in Paulinenhütte eintrafen. Wie an dem ersten seligen Abend, der sie als seine Frau in sein Haus geführt, lag Renate, umschlungen von dem Arm ihres Mannes. Nur daß sie heute nicht in ein ungewisses Dunkel der Zukunft ging. Sie hatte die Seele des Mannes verstehen gelernt, und wenn sie auch niemals die Finsternis erforschen würde, die zwig die Seelen der Geschlechter trennte, so wußte sie, daß ein verstehendes Herz Unterschiede überbrücken, Zwiespalte verliessen konnte, wenn die Frau die Gefährtin des Mannes wurde auf der schwereren Bahn des Lebens.

In ihrem Heim sprachen sie lange von der vergangenen Zeit. Alles, was noch zwischen ihnen stand, schmolz hinweg durch Renates Mitleidsfühlens. Sie unterdrückte seinen erregten Bericht mit seinem Worte. Zuletzt, als er von Lohde anfang, machte sie eine Gebärde. Sie senkte den Kopf, wie sie an den edlen, gütigen Mann dachte, der in treuer Freundschaft von ihr gegangen.

„Ich weiß, ich weiß alles. Sei nicht verzagt, Lohde wird dich nicht verlassen.“

Der Mann war mit einem jähen Sprung auf Renate zugegetreten. Frage, Verdacht und Angst spiegelte sich in seinen flackernden Augen.

„Was weißt du, Renate? Wie kommst du darauf, daß Lohde mich nicht verlassen wird?“ Eine fliegende Rede gab ihrem Antlitz verräterische Glut. Sie wollte sprechen, die Worte lösten sich nicht, sie fielen herunter, blieben als erstickender Laut in der Kehle. Keinen Blick ließ der Mann aus ihrem Antlitz. Und wie sie die dringende Frage darin las, sagte sie stöhnend:

„Er war mein Freund in der langen, schmerzlichen Zeit. Ich sehnte mich nach einem verständnisvollen Menschen. Otto! Wenn du mich zurückgestoßen hast, dann war er es, der mir diese Demütigung tragen half! Ohne ihn wäre ich vielleicht nicht wieder hier. Nicht wahr, du verstehst es nicht, daß ich dir nie davon erzählte? Vergib, wenn ich noch einmal von den Dingen beginne, die wir eben begraben wollten. Du hast nie ein Auge und Ohr für mich gehabt. Ich weiß, viel Schuld liegt auch an mir. Dennoch war es zu leer und einsam um mich geworden.“

Sie fühlte, wie ihr Arm von seinen Händen umspannt wurde.

„Dann hat der Direktor dir den Gefallen getan, als er mein Werk genehmigte. Es ist wertlos, ohne Sinn. Ich Lor, ich Wohnsinniger bilde mir ein, daß ich etwas geleistet habe, was die Würde des Mannes auf mich lenkte.“ Wie gebrochen sah er auf dem Stuhle. Mit zitternden Knien fiel Renate hin zu ihm. „Glaube das nicht von dir!“

Er schüttelte abwehrend den Kopf.

„Der Beweis dafür ist da. Meine Erfindung arbeitet nicht, sie legt die neue Balzenstraße brach, alles ist vergebens!“

„In dem Wunsche, irgend etwas zu sagen, das ihm kein Selbstbewußtsein wiedergeben sollte, rief Renate: „Hier, nimm meine Hand! Sie ist die deine geblieben, ich kann dir rein ins Auge schauen, nichts ist gewesen, das du nicht wissen durstest, selbst nicht in den trübsten Tagen meines Lebens.“

Als er starb, wie leblos ihnen blieb, fuhr sie hastig fort: „Gib mir deine Zeichnungen. Vielleicht finde ich etwas, irgend einen Weg.“

Er machte keine Anstalten, ihrem Wunsche nachzukommen. Renate zog die Schublade auf. Sie hatte nicht nötig, lange zu suchen. Die flüsternden Papiere, die Durchschläge der Zeichnungen, die Otto wieder nach Hause gebracht hatte, lagen sorgfältig umschlossen von einem blauen Deckel. Sie trat an den Tisch, die Blätter zitterten in ihrer Hand. Nichts von dem, was sich hier in krausen, ineinanderlaufenden Linien zeigte, nichts von dem, was die Zahlen, die Buchstaben bedeuten sollten, die sie hier fand, wurde ihr klar. Hoffnungslos sah sie ein Blatt nach dem anderen an, legte es hin, nahm es wieder auf, als müsse sie am Ende irgend etwas daraus lesen können, was ihr jetzt noch nicht klar war. Das Licht der Lampe fiel in einem schrägen Strahl auf die Buchstaben und Zahlen, die vor ihrem Auge zu flimmern begannen. Sie sah, daß eine Zahl verwischt schien, nicht klar und scharf unklar hier stand wie die anderen. Das ergriß sie als Rettungsanker. In dem Bestreben, den Mann auf irgend eine Fährte zu leiten, fragte sie:

„Vielleicht hast du hier einen Irrtum begangen. Sieh einmal, ich verstehe nichts von alledem. Ich kann dir nur das sagen, was ich mit Hilfe des Nachdenkens und meines Menschenschmerzandes herausgefunden habe. Hier hast du etwas verbessert. Mir scheint, daß diese Zahl ausraubiert gewesen ist. Bist du in der Folge auch konsequent geblieben? Hast du alle Folgerungen erwogen, die daraus entstanden sein könnten? Aber was hast...“
„Schrie sie gellend und erschrocken. Der Mann hatte sich erhoben, war langsam nähergekommen. In seinem Gesicht lag solch ein erschreckendes Entsetzen, daß Renate glaubte, die lange, hoffnungslose Arbeit habe seinen Verstand verwirrt.
Seine Stimme war flügellos, heiser, wie gestungen:
„Gib, gib!“ Das Blatt zitterte in seiner Hand, es bewegte sich heftig auf und nieder.

„Wo siehst du eine verärrerte Zahl?“ fragte er, als seine Augen angezerrt wurden.
Renate stand dicht neben ihm. Auch ihr war die winzige Zahl wieder entgangen. Sie legte das Blatt auf die Tischplatte, ihr Kopf neigte sich, da rief sie triumphierend:
(Fortsetzung folgt.)

Der Rückgang in der Zahl der freiverwendbaren Wohnungen in den letzten Jahren ist jedoch hauptsächlich darauf zurückzuführen, daß viele Wohnungen, welche frei werden, infolge ihres baulichen Zustandes nicht wieder benutzt werden können. Wenn solche Wohnungen den darum Ansuchenden angeboten werden, so werden sie oft mit Recht als baufällig und im höchsten Grade gesundheitswidrig zurückgewiesen.

In den Jahren vor dem Kriege sind die Wohnungen durch den Hauswirt und Mieter immer noch so erhalten worden, daß sie benutzbar waren. Mit Beginn des Krieges wurde an jeglichen Verbesserungen gespart und durch die Maßnahmen nach dem Kriege war es den Hausbesitzern praktisch unmöglich, Instandhaltungsarbeiten vorzunehmen. Erst in der letzten Zeit kommt man wieder so weit, die notwendigsten Reparaturen vorzunehmen.

Da nun unter den jetzigen Wirtschaftsbedingungen Mittel zum Neubau von Wohnungen gänzlich fehlen und Darlehen nur zu solchen Zinsen noch zu erhalten sind, daß die daraus zu erreichende Wohnungsmiete von niemand getragen werden kann, so verbleibt im allgemeinen Interesse nur ein Ausweg, nämlich die Erhaltung der wenigen bestehenden Wohnungen! Hierin muß nun das Interesse des Hausbesitzers mit dem Mieter Hand in Hand geben. Es darf beiden Teilen nicht auf einen Handgriff ankommen, vor allem nicht jeder kleinste Handgriff in Anrechnung gebracht werden. Wenn es nahezu zwei Jahrhunderte möglich war, den größten Teil der Wohnungen immer noch so zu erhalten, daß sie zur Not bewohnbar waren, und dies zu einer Zeit geschah, wo wir in bedeutend besseren Verhältnissen lebten, so muß heute die drückende Not der Wirtschaftslage alle trennenden Momente zwischen Hausbesitzer und Mieter beseitigen und beide nur zu gemeinsamer Arbeit anregen. Kein Mieter kann sich heute mehr auf den Standpunkt stellen, daß er nur seine Miete zu bezahlen braucht und dann eine ordentliche Wohnung beanspruchen kann. Dem eigentlichen Interesse muß er mithelfen, seine Wohnung zu erhalten. Wenn dann wieder eine Wohnung frei wird, so wird auch ein anderer in der Lage sein, diese Wohnung wieder zu beziehen, und es wird vermieden, daß sich die Zahl der Wohnungen dauernd verringert.

Nöge dieser kurze Hinweis vielen eine Anregung geben. Wenn ein jeder an der Erhaltung seiner Wohnung mitarbeitet, so hilft er indirekt dabei, die Wohnungsnot unserer Stadt zu lindern und zur Zufriedenheit der Allgemeinheit beizutragen.

Das Ergebnis der Arbeiterzählung. Die am 1. Juli 1924 vorgenommene Arbeiterzählung ergab 312 (576) männliche und 88 (123) weibliche Arbeiter, außerdem wurden noch 47 (63) Angestellte einschließlich Familienangehörige gezählt. Die in Klammern gesetzten Zahlen sind die aus dem Vorjahre; dabei wird bemerkt, daß die Arbeiter, die zurzeit ausgesperrt sind, nicht mitgezählt wurden.

Fridericus Rex in den Lindenschlößchen-Lichtspielen. Dem Besitzer der Lindenschlößchen-Lichtspiele ist es unter großen Kosten gelungen, den größten und erfolgreichsten Film der Gegenwart (ausgenommen der Nibelungenfilm), *Fridericus Rex*, ein Königsdrama in vier Teilen, für Freitag und Sonnabend zur Vorführung zu erhalten. In allen Städten, wo der Film bisher gezeigt wurde, hat er einen wahren Beifallssturm erlebt. Stundenlang haben die Besucher vor ausverkauften Häusern gestanden. Ein Stück wahrheitsgetreuer preußisch-deutscher Geschichte wird auf die Leinwand gezaubert. Glänzend ist die Ausstattung, überwältigend seine Wirkung. Deshalb ist allen der Besuch wärmstens zu empfehlen. Als Musikbegleitung fungiert die gesamte Hauskapelle. Am beiden Tagen findet nachmittags 3 Uhr auch Kindervorstellung statt.

Sonderzug Wilsdruff-Rossen und zurück. Anlässlich des Reinsberger Sängertages am kommenden Sonntag, den 20. d., verkehrt ein Sonderzug von Wilsdruff nach Rossen. Derselbe fährt abends 9.10 Uhr in Wilsdruff ab, hält auf allen Unterwegsstationen und trifft 10.23 Uhr in Reinsberg, 10.53 Uhr in Rossen ein. Von diesem Zuge aus besteht sofortiger Anschluß nach Kommatzsch, und zwar 11.00 Uhr ab Rossen, 11.46 Uhr ab Kommatzsch. Der Sonderzug fährt zurück 11.05 Uhr ab Rossen, 11.35 Uhr ab Niederreinsberg, 12.50 Uhr ab Wilsdruff.

Eine Illumination des ganzen Ausstellungsgebietes findet am 17. Juli in der Jahresschau in Dresden statt. 2000 bunte Lampen werden erstrahlen, die ein Lichtmeer spenden. Auch der Kongressaal wird entsprechend erleuchtet. Die mannigfachen Uebererraschungen durch besondere Beleuchtungseffekte sind vorgelesen. Roteien werden den Beginn der Illumination verkünden. Das Abendkonzert wird eine reichhaltigere Folge aufweisen. Der Eintrittspreis bleibt derselbe wie an anderen Tagen. — Gleichzeitig wird bekanntgegeben, daß der Preis der Dauerkarten vom 16. Juli an auf 7.50 Mk., jede Nebenkarte auf 5 Mk. herabgesetzt werden soll.

Geschäftsaufsichten. Das Verzeichnis aller bis Mitte Juni in Sachsen verhängten Geschäftsaufsichten ist vergiffen. Ein sieben erschienenen Nachtrag auf die Zeit bis Ende Juni kann zum Preise von 10 Pfg. und Portofreih von der Handelskammer Dresden bezogen werden. Bei dieser Kammer, Albrechtstraße 4, können in der Zeit zwischen 1/9 und 1 Uhr das Verzeichnis selbst und der Nachtrag eingesehen werden.

Tanneberg. (Schühensfest.) Am vergangenen Sonntag feierte bei herrlichem Wetter der Schühensfest, „Einigkeit“ Tanneberg sein 5. Schühensfest. Gegen 2 Uhr beging die Festzug durch die reichgeschmückte Straße. Nach seinem Einzug herrschte auf der Festwiese buntes Leben. Inzwischen begann das Schühensfest. Gegen 7 Uhr abends fiel der Rumpfs des Vogels. Er wurde abgeschossen von Herrn Clemens Birker, den nun die Würde eines Schühenskönigs ziert. Mögen wir wünschen und hoffen, daß bei ihm das Wort zutrifft: „Königsjahr — Segensjahr“.

Sachen und Nachbarschaft

Reinsberg b. Rossen. (Sängertag.) An der reizender, im idyllischen Bobritzschthal gelegener, als Ausflugsziel weithin bekannter Ort findet am festlichen Ereignis seltener Art entgegen. Kommenden Sonntag, den 20. d. M., findet hier das Sängertag des ländlichen Sängerbundes „Germania“, welcher zwölf Ortschaften des Meißner Bezirkes umfaßt, statt. Es werden gegen 500 Sänger erwartet. Für günstige Bahnverbindung von Rossen aus ist Sorge getragen. Reinsberg, die „Pforte der Grabentour“, und Bollhaus Biebestein, nur wenige Kilometer voneinander entfernt, sind die beliebtesten Ausflugsziele der hiesigen Gegend und im Sommer von vielen auswärtigen Gästen besucht. Kommenden Sonntag, zum „Germania“-Sängertag, dürfte sich ein Ausflug nach hier besonders lohnen.

Dresden. (Ein Polizeibeamter tödlich überfahren.) In der Nacht zum Sonnabend, kurz vor Schluß der Vogelwiese, ist auf dem engen Teil der Blumenstraße ein Polizei-

beamter in Uniform von einer stadtwärtsfahrenden Kraftdroschke überfahren und so schwer verletzt worden, daß er im Krankenhaus gestorben ist.

Dresden. (Von der Vogelwiese nicht zurückgekehrt.) Die Pflögetochter eines Oberschweizers vom Freigut Hirschbach besuchte am Freitag die Dresdner Vogelwiese und war bis Montag abend noch nicht in das elterliche Haus zurückgekehrt.

Reinwandorf (Bez. Dresden.) (Landwirte, schüchtern Heim während der Ernte.) In den Vormittagsstunden des letzten Montags brang ein Dieb durch den offenen Stall in die Hausflur eines Gutsbesitzers und entwendete ein dort stehendes Fahrrad, während die Bewohner auf dem Felde beschäftigt waren. Der Verdacht lenkt sich auf einen Fremden, der an diesem Vormittag bei einigen Landwirten Ventrisugen verkaufen wollte. Er war von mittlerer Figur und trug einen Stock mit blankem Griff.

Nadeberg. (Vom eigenen Geschirr überfahren.) Als der Gutsbesitzer Körner in Lomitz seinen schwerbeladenen Wagen zum Hallen bringen wollte, fiel er vom Sattel und wurde überfahren. Seine Verletzungen waren so schwere, daß er bald darauf verstarb.

Ziegra. (Ein Unglücksfall beim Kirchenspflügen.) Bürgermeister Schurig geriet beim Kirchenspflügen vermutlich durch einen eisernen Haken in Berührung mit der Hochspannungsleitung und stürzte auf die harte Straße ab. Außer einer durch den elektrischen Strom verursachten Verbrennung an der Hand zog er sich einen Schädelbruch und so schwere innere Verletzungen zu, daß er auf dem Transport zum Arzte verstarb.

Striechen. (Die Ernte in vollem Gange.) Am 14. Juli begannen hier die Sommerferien. Die Ernte ist in vollem Gange. Allerdings wäre ein durchdringender kurzer Regen für den Hafer und die Kartoffeln besonders erwünscht.

Lichtentenne. (Die Maximilianshütte bis auf weiteres stillgelegt.) Das König-Albert-Werk sieht sich infolge Absatzmangel genötigt, den Betrieb bis auf weiteres zu schließen. Die hiesigen Werke werden durch diese Maßnahme nicht berührt, trotzdem auch auf diesen infolge der geringen Nachfrage die Erzeugung nicht auf voller Höhe gehalten werden kann.

Obatz. (Aus russischer Gefangenschaft ein Lebenszeichen.) Die hier wohnende Frau verw. Schwager hatte von ihrem in russischer Gefangenschaft befindlichen Sohne seit 1918 kein Lebenszeichen mehr erhalten. Schließlich wurde ihr amtlich sein Tod gemeldet. Nun, nach sechs Jahren, erhielt sie einen Brief von ihm, in dem er ihr mitteilt, daß er sich in leidlich guten Verhältnissen befindet, verheiratet und Familienvater ist.

Obatz. (Wiedersehensfeier der 17er Mannen.) Die Stadt prangte am Sonnabend und Sonntag im schönsten Festkleide, um die alten Mannen in ihrer Garnisonsstadt würdig zu begrüßen. Am Sonnabend fand ein Festkommers statt, dessen Ehrenvorsitz Generalleutnant v. d. Decken führte. Den Gruß der Stadt entbot Bürgermeister Schulze. Am Sonntag früh war Beden durch die Kapelle des Reiterregiments Nr. 12. Dann begaben sich die Vereine und die Traditionesestradon zum Festgottesdienste, bei welchem Pfarrer Hammisch die Festpredigt hielt. Nach dem Gottesdienst fand Kranzniederlegung am Ehrenmal statt. Einen Glanzpunkt der Wiedersehensfeier bildete das Reiterturnier.

Leisnig. (Tob durch Hitzschlag.) Ein tragisches vorzeitiges Ende nahm das Schulfest in Böhlen. Während alt und jung sich an den Darbietungen des Festes vergnügte, wurde der Lehrer Klas, der sich in ganz besonderer Weise um das Fest verdient gemacht hatte, vom Hitzschlag betroffen und starb. Das Fest wurde sofort abgebrochen.

Gemmitz. (Eigenartiger Unfall.) Beim Hochziehen eines mit tosendem Gebrüll gefüllten Eimers an einem Baugerüst der Dörfstraße riß plötzlich das Seil und der Eimer stürzte auf den Bürgersteig. Der herausgeschleuderte siedende Teer bespritzte drei vorübergehende Schulmädchen so sehr, daß sie sich in ärztliche Behandlung begeben mußten.

Crimmitschau. (Hagelwetter.) Das Hagelwetter am Sonntagmittag hat in der Umgegend großen Schaden angerichtet. Es fielen an einzelnen Orten Hagelstöße von der Größe eines Hühnerreies, die in Gärten und auf den Feldern alles zerschlugen und die Dächer der Häuser beschädigten. — In Ideeschlag schlug der Blitz in eine Feldscheune des Gutsbesitzers Hoffmann und scherte sie ein.

Manen. (Aus dem fahrenden Zuge gestürzt.) Am Sonntag stürzte ein 15jähriger Baderlehrling in der Nähe der Estertalbrücke aus dem fahrenden Zuge und wurde in die Böschung hinabgeschleudert. Er war durch das Gedränge im Wagen gegen die nicht richtig gesicherte Tür gedrückt worden. Der junge Mann kam glücklicherweise ohne ernste Verletzungen davon.

Olbernhau. (Kreuzottern.) Auf dem nahen Hainberg wurde am Freitag ein zehnjähriges Mädchen beim Vereenspflügen von einer Kreuzotter in den Arm gebissen.

Leipzig. (Fabrikbrand infolge Sonneneinstrahlung.) In der Nacht zum Sonntag entstand in einem Zwischengeschoss der Spielwarenfabrik von Robert Mänzel in der Saalfelder Straße Feuer, das sich rasch ausbreitete und an den Gebäude lagernden Speiswaren reichliche Nahrung fand. Es wird angenommen, daß die starke Sonneneinstrahlung am Tage vorher die Teerpappe, mit der das Gebäude gedeckt war, stark erhitzte und den Brand verursachte hat. Der entstandene Schaden ist beträchtlich.

Warnsdorf i. B. (Ein Eisenbahnunglück ereignete sich am Montagabend auf der Strecke Warnsdorf-Bodenbach.) Von dem um 9 Uhr abfahrenden Zuge lösten sich hinter der Station St. Georgenthal 27 Wagen ab und sausten mit 120 Kilometer Geschwindigkeit nach Warnsdorf. Der Schluffremser Ostermann aus Bodenbach tat bis zum Schluß seine Pflicht und bremste so stark, daß die Räder glähien und die Untergerüste Feuer fingen. Die Wagen durchfuhren mit großer Geschwindigkeit die Kurven, durchschlugen einen Prellbock und stürzten dann in eine Talniederung, wo sie einen wüsten Trümmerhaufen bildeten. Die Wagen waren zum größten Teil mit für Ungarn und Südböhmen bestimmten Waren beladen. Der Bremser Ostermann liegt tot unter den Trümmern. Ein Hüfzug von Warnsdorf und den umliegenden Bahnhöfen ist für die Räumungsarbeiten eingetroffen, die zwei bis drei Tage in Anspruch genommen werden. Verkehrsstörung ist nicht verursacht.

Opfer einer alten Unfite.

Leipzig. (Beim Nachgießen von Spiritus in den brennenden Spirituskocher zog sich ein Fräulein in der Eisenstraße so schwere Brandwunden zu, daß es nach dem Krankenhaus gebracht werden mußte.) Der entstandene Stubenbrand konnte durch die Feuerwehr bald unterdrückt werden.

Heinrichsort. Auf dem Wabfeste des Turnvereins am Sonntag war auch eine Würfeltube aufgestellt, in welcher ein Spirituskocher verwendet wurde. Durch Nachschütten in den verloschenen, aber noch heißen Kocher kam der Inhalt der Spirituskocher zur Entzündung und durch eine Stichflamme wurden die Kleider eines danebenstehenden Schulmädchens in Brand gesetzt. Dem Kinde mußte die Kleidung heruntergerissen werden. Ein Mitglied des Turnvereins erlitt schwere Brandwunden im Gesicht, zwei weitere Kinder kamen mit leichteren Brandwunden davon. Ein entstehender Waldbrand wurde durch die Festteilnehmer sofort unterdrückt.

Wetterbericht.

Bewölkungszunahme, örtliche schwache Gewitterneigung, sehr warm, schwache bis mäßige südl. Winde.

Letzte Meldungen

Reichstagsabgeordneter Otto von Bismarck nicht verunglückt

Berlin, 16. Juli. In verschiedenen Berliner Blättern erschien gestern abend die Nachricht, daß der deutschnationale Reichstagsabgeordnete Fürst Otto v. Bismarck auf dem Fluge von Berlin zum Nürnberger Fliegertag in Bamberg abgestürzt sei. Wie uns Reichstagsabgeordneter Fürst Otto v. Bismarck mitteilt, beruht diese Meldung auf Verwechslung. Er selbst befindet sich wohlbehalten in Friedrichsruh bei Hamburg. Bei dem Unglücksfall handelt es sich wahrscheinlich um einen deutschen Flieger gleichen Namens.

Scheidemann muß scheiden.

Kassel, 16. Juli. In der vertraulichen Sitzung der Stadtverordneten ist von den anwesenden Mitgliedern der Reichspartei und dem Zentrum endgültig beschloffen worden, Oberbürgermeister Scheidemann sowie die Stadträte Rosenfod, Wittrod und Oberbaurat Höhle zum 1. September 1924 in den Ruhestand zu versetzen.

Deutsch-tschechische Verhandlungen.

Eigener Fernsprechkreis des „Wilsdruffer Tageblattes“.

Berlin, 16. Juli. Die seit einiger Zeit in Aussicht genommenen Verhandlungen über eine Anzahl von entscheidenden Fragen bezüglich der Ein- und Ausfuhr zwischen Deutschland und der Tschechoslowakei haben am 15. Juli in Berlin begonnen. Die Verhandlungen führt auf deutscher Seite Ministerialdirektor v. Stöckmann vom Auswärtigen Amt, auf tschechischer Seite Legationsrat Dr. Abel von der Berliner tschechischen Gesandtschaft.

Eisenbahnunglück in der Schweiz.

Bern, 16. Juli. Gestern entgleiste ein mit Ausflüglern aus Lugano besetzter Wagen der Cento-Ballis-Bahn und stürzte die Böschung hinab. Zwei von 85 Insassen wurden getötet. Viele Personen wurden teils schwer, teils leicht verletzt.

Eine Stadt durch Ueberschwemmung fast vernichtet.

Neuyork, 16. Juli. Wie aus Peking gemeldet wird, ist die Stadt Kalgan, das größte Handelszentrum im Norden von Peking, durch eine Ueberschwemmung des Yangho-Flusses teilweise zerstört worden.

Aus dem Gerichtssaal

Die Revision im Prozeß Rosenfod zurückgezogen. In dem Prozeß gegen den Hofrat Rosenfod, der in Verdacht geraten war, sich gegen eine Anzahl Kriegsverordnungen vergangen zu haben, nach umfangreicher Verhandlungsdauer aber freigesprochen wurde, hatte die Staatsanwaltschaft Revision eingelegt. Diese ist bereits vor längerer Zeit zurückgezogen worden, es verbleibt demnach bei dem erkannten freisprechenden Urteil und den in der fünfjährigen Verhandlung gemachten Feststellungen.

Briefe unserer Leser

Straßenstaubplage.

Die Ausführungen in dem Eingelände vom 15. Juli 1924 sind von mir wie auch von den meisten mit großer Genugtuung gelesen worden. Wird doch damit an einem alten Zustande gerüttelt, der für Wilsdruffer Verhältnisse geradezu beschämend ist. Die angeführten Tatsachen entsprechen voll und ganz der Wahrheit. Die Anliegerschaft der Meißner kann es nicht verstehen, wenn dieser Uebelstand unbeachtet bleibt. Wenn er auch nicht gänzlich beseitigt werden kann, so ist doch bei einigem guten Willen Abhilfe zu schaffen. Selbstverständlich wäre es verfehlt Mühe, etwa erst dann zu sprengen, wenn die Staubplage bereits ihr Endstadium erreicht hätte. So weit darf es gar nicht kommen. In gewissen Zwischenräumen gesprengt, läßt die Staubplage gar nicht so in Erscheinung treten, wie es in den letzten Tagen der Fall gewesen ist. Wie der Einsender sehr richtig bemerkt, fällt die Straßenstaubplage unter die „öffentliche Wohlfahrt“. Etwas hier zu sparen, wäre Sünde am Gut der Volksgesundheit.

Hoffen wir, daß obige Zeilen Beachtung bei den maßgebenden Stellen finden mögen.

Ein Anlieger der Meißner Straße.

Damit schließen wir das Kapitel. Was für die Meißner Straße gilt, das trifft selbstverständlich auch auf die Bahnhofstraße usw. zu. Mittlerweile ist der Stadtrat auch diesen Wünschen gerecht geworden. Zur Freude der Anlieger befährt heute morgen das erste Mal nach langer, langer Zeit der ersahnte Sprengwagen die Straßen. Die Schriftleitung.

Die heutige Ausgabe unserer Zeitung umfaßt 8 Seiten.

Verantwortlich für die Schriftleitung Hermann Kästig, für Anzeigen und Reklamen A. Römer. Verleger und Drucker: Arthur Schulte, Schmidt in Wilsdruff.

Dresdner Kurie vom 15. Juli 1924.

(In Millionen-Prozenten)		(Ohne Gewähr)		Banks, Transport- und Baugesellschafts-Aktien				Papier-, Papierfabr.- und Photogr.-Werkst.-Akt.			
Festverzinsliche Werte				Bank-Aktien				Papier- und Photogr.-Werkst.-Akt.			
	heute	vorher		heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher	heute	vorher
8 Reichsanl. m.	0,99	0,965	4 1/2 Chemn. 1920	—	—	Alig. De. Cred.-A.	1,4	1,3	Dresdn. Hbl.-Bl.	0,225	0,28
8 1/2 do. m.	0,41	0,435	8 1/2 Blauen m.	—	—	Bank f. Brauind.	1,0	1,0	Sächsische Bank	84,8	84,25
4 do. m.	0,525	0,565	4 Drs. Grdr.-Pfd.	1,8	1,85	Com.-u. Privatb.	3,2	3,3	D. Gb.-Betr.-Ges.	—	—
6 Kriegsanl. m.	0,275	0,298	8 1/4 do.	2,25	2,4	Darlehensbank	6,3	6,4	S.-B. Dampfsh.	—	—
do. Zwangsanl.	0,0072	0,0072	4 do. Grdrbr.	2,5	2,5	Deutsche Bank	7,4	7,0	Vg. Elbeich.-Ges.	1,8	1,75
4 1/2 Schatzanm. m.	0,2	0,195	4 Sächs. Ko.-Kr.-B.	0,26	0,26	Disconto-Ges.	7,8	8,1	Baukt. R. Dresd.	17,5	16,2
4 Schatzgeb.	1,8	2,1	4 do. Pfdbr.	0,99	1,0	Dresdner Bank	4,05	4,0			
Spar-Präm.-Anl.	0,21	0,2	8 1/2 do. m.	5,2	5,0						
8 Sächs. Rente m.	0,5	0,525	4 do. m.	2,8	3,0	Maschinen-Aktien					
			8 1/2 do. m.	6,0	5,9	Carlson-Ind.	4,25	4,8	Sächs. Kart.-M.	1,9	2,0
			4 do. m.	2,8	3,0	Zimmermann-W.	0,5	0,5	Sächs. Gußstahl	13,0	13,75
			8 1/2 do. m.	8,0	8,0	Drs. Schnellpress.	1,05	1,1	Hartmann, R.-F.	2,4	2,45
			8 1/2 do. m.	8,2	8,0	Drs. Strickmach.	3,0	3,1	Sächs. Waggonf.	2,25	2,25
			4 do. m.	0,24	0,245	Elbe-Werke . . .	0,46	0,5	Schubert & Salzer	6,5	6,8
			8 1/2 do. m.	—	—	Flite-Werke . . .	0,55	0,68	do. Genußschein	3,65	3,6
			8 1/2 do. m.	3,6	3,6	Herm. & A. Fischer	2,4	2,4	Serein. Fischebach	4,2	4,3
			8 1/2 do. m.	1,4	1,4	Gehler-Werke . .	—	—	do. Berg.-Akt.	—	—
			8 1/2 do. m.	—	—	Germania	1,1	1,0	Waggonf. Görlitz	2,2	2,1
			8 1/2 do. m.	—	—	Großsch. Weßf.	17,0	17,0	Rittner Maschf.	6,0	6,0
			8 1/2 do. m.	2,3	2,5	Kubner & Co.	0,86	0,95	Zwickauer Maschf.	0,8	0,885
			8 1/2 do. m.	2,3	2,5	Rühb. Gebr. Sed	1,4	1,45	Gebr. Linger . . .	2,6	2,6
			8 1/2 do. m.	2,3	2,5						
			8 1/2 do. m.	2,4	2,5	Elekt. und Fahrrad-Aktien					
			4 do. m.	2,4	2,5	Elektra	6,5	6,7	Rähmatag	25,0	25,0
			4 do. m.	2,4	2,5	Kraftw. Thüring.	1,5	1,5	Siedelsbaum	1,1	1,1
			4 do. m.	2,4	2,5	Sachsenwerk . . .	0,9	0,99	Dtsch. Gußstahl	2,7	2,7
			4 do. m.	2,4	2,5	Thür. El.-u. G.B.	2,6	2,75	Bauderer	5,95	5,8
			4 do. m.	—	—						
			4 do. m.	—	—						

Börse - Handel - Wirtschaft

Berliner Produktenbörse von heute, dem 16. Juli.

Weizen 17,00—18,00; Roggen 14,20—14,60; Sommergerste 16,00—17,00; Futtergerste 15,50—16,00; Hafer 14,30—14,50; Weizenmehl 24,50—28,00; Roggenmehl 22,00—24,50; Weizenkleie 9,00; Roggenkleie 9,50; Raps 250—255.

Börsenbericht. Berlin, 15. Juli. Wagners besonderer Anregung verharre die Börse in ihrer Zurückhaltung. Später konnte eine etwas freundlichere Stimmung Platz gewinnen, weil man die Aussicht auf ein befriedigendes Ergebnis der

Londoner Konferenz günstig beurteilen zu können glaubte. Auf dem Montanaktienmarkt bessere sich die Stimmung. Von Maschinenfabrikanten gewonnenen Berlin-Ratsherren ziemlich 1 und über 1 1/2 Millionen %. Bankaktien veränderten sich kaum. 5prozentige Reichsanleihe sowie die Anwartsbewegung langsam fort.

Die Berliner Devisenbörse vom 15. Juli bringt gänzlich unveränderte Kurse: Dollar 4,19:4,21; engl. Pfund 18,32:18,41; franz. Frank 21,75:21,85; 100 000 Deutsch-Oesterreich 5,92:5,94; 100 Prog 12,40:12,46; äagl. Geld 1/2 pro Wille und Tag. Monatsgeld 1 1/2—2 1/4 % und Monat.

Zusatzbedarf des Reiches verringert. Für das Reich sollen in den Zeitabschnitt vom 1. bis 10. Juli 1924 neun Zahlungen. In diesen neun Tagen betragen die Einzahlungen rund 105,7, die Auszahlungen rund 96,8, mithin der Überschuss rund 9,9 Millionen Goldmark. Damit verringert sich der Gesamtzusatzbedarf seit 1. April 1924 auf rund 25,2 Millionen Goldmark.

Steuereinnahmen des Reiches 1923.

Das Deutsche Reich hat 1923 insgesamt zwei Milliarden Goldmark an Steuern eingenommen. Die härteste Einnahmequelle bildete die Einkommensteuer, die aus Lohnabzügen 255 Millionen, aus anderen Teilen der Einkommensteuer 252 Millionen erbracht hat. Ihr folgt die Umsatzsteuer mit 375 Millionen Goldmark. Die Rhein-Ruhrabgabe konnte mit 239 Millionen Mark verbucht werden; den Erwartungen nicht entsprochen hat die Verbrauchsteuer, die, soweit sie auf die Arbeitgeberverbände entfällt, 48 Millionen erbracht hat, während die Landabgabe mit einem Minus von 1,1 Millionen abschließt. An Vermögensteuer sind 122 Millionen Goldmark aufgebracht worden. Unter Bösen und Verbrauchsteuern steht Tabak mit 55 Millionen an erster Stelle. Die Zuckersteuer erbrachte 42, die Biersteuer 31 Millionen Goldmark.

Familienanzeigen

Herzlichen Dank

allen, die uns anlässlich unseres 50jähr. Ehe-Jubiläums durch Geschenke und Gratulationen geehrt haben.

Wilsdruff, am 16. Juli 1924.

Paul Schumann und Frau.

Mein Sommer-Räumungs-Verkauf

bietet Ihnen günstigste Gelegenheit gute vollwertige Waren - keine minderwertigen Warenhausqualitäten - zu außergewöhnlich vorteilhaften Preisen zu erwerben. — Auf sämtliche reguläre Waren, mit Ausnahme von Kurzwaren und Fadensachen, gebe ich trotz schärfster Preisberechnung während der kurzen Dauer des Sonderverkaufs **10 Prozent Rabatt.**

Koste und Modeartikel teilweise zu Verlustpreisen.

Beachten Sie meine Schaufenster. **Eduard Wehner,** Manufaktur- u. Modewaren Markt - Meißner Straße.

Schützenhaus-Lichtspiele

Wilsdruff.

Donnerstag den 17. u. Sonnabend den 19. Juli

Das amerikanische Niesenprogramm:

„Tom Cooper der Meisterboxer“

Sensationsfilm in 5 spannenden Akten mit Frank Mayo in der Hauptrolle. Dazu

„Die Löwen sind los“ und

„Der feine Emil und sein Diener“

2 reizende amerikanische Grosceken in 3 Akten.

Anfang 8 1/2 Uhr abends.

Sauerkirschen

Johannisbeeren

Stachelbeeren

kauft

Obstweinkellerei

Heinitze & Co.

Lindenschlößchen-Lichtspiele

Freitag den 18. u. Sonnabend den 19. Juli abends 8 Uhr

Der größte und erfolgreichste Film der Gegenwart

Fridericus Rex

Ein Königsschicksal in 4 Teilen

I. Teil :-: Sturm und Drang :-: 6 Akte

unter Mitwirkung der gesamten Hauskapelle

Motorräder

neu und gebraucht

erstklassige Fahrräder

Egypt - Schladig - Mifa - Batavia

Nähmaschinen .: Bringmaschinen

sowie sämtliche Ersatzteile und Zubehör stets preiswert am Lager.

Arthur Schulze, Unkersdorf.

Mechanische Werkstat. Fernsprecher Wilsdruff 24.

Sämtliche vorkommenden Reparaturen werden in eigener Werkstätte sachgemäß und schnell ausgeführt. Vernichten und emaltieren. Ausführung aller autogentischen Schweiß- und Lötarbeiten.

Womit wasche ich mein Haar?

Nur mit „Schaumpon mit dem schwarzen Kopf“ Der Name bürgt für die beste Wirkung bei absoluter Unschädlichkeit. Die verschiedenen Zusätze wie Ei, Teer, Kamille, Peru-Tannin und Brennessel ermöglichen es jedem, sein Haar nach der Beschaffenheit ganz individuell zu behandeln, je nachdem es trocken oder fettig, blond oder braun ist. Beim Einkauf achte man stets auf die Schutzmarke „Schwarzer Kopf“, nur sie bietet Gewähr für das echte und gute Fabrikat.

Noch nie hat ein Film einen derartigen Beifallssturm ausgelöst und noch nie solch einen Andrang des Publikums zu verzeichnen gehabt, wie dies bei Fridericus Rex in allen Städten gewesen ist. Zu parteipolitischen Erregungen liegt absolut kein Anlaß vor. Das Ganze hat eine überwältigende Wirkung. Ein Stück Preußen-Deutschland-Geschichte, vergleichbar mit unserer jetzigen traurigen Zeit, zieht wahrheitsgetreu an uns vorüber. Vereuen wird keiner die Stunden, die er dem glänzenden Bildwerk geschenkt. Jeder Teil schließt eine Geschichtsepoch für sich ab.

Um auch den Humor zu seinem Rechte kommen zu lassen, kommt außerdem das köstliche Lustspiel

Im Zeichen des Verkehrs

mit Leo Peukert zur Vorführung

Trotz der enormen Kosten kleine Eintrittspreise

1. Platz 1.— Mk. :-: 2. Platz 0.80 Mk. :-: 3. Platz 0.60 Mk.

Freitag und Sonnabend nachmittags 3 Uhr **Kindervorstellung** Eintrittspreis 20 Pfg.

Zu recht zahlreichem Besuch dieses erstklassigen Programms ladet freundlichst ein **Ernst Horn.**

Großmagd

für sofort od. später gesucht. Zu erfragen unter 2038 in der Geschäftsst. bis. W.

Eine hochtragende Kuh

ist zu verkaufen. **Lochmühle Röhndorf**

Motorräder

kaufen Sie vorteilhaft sowie alle Reparaturen Benzin u. Oele bei **A. Juchs, Markt 18** Tel. 499, geprt. Fahrlehrer.

Raps Rüblen Wintergerste

sowie sämtliche Getreidesorten

kauft jeden Posten gegen sofortige Kasse zu höchsten Tagespreisen.

Ab Lager empfehle:

jämliche Sorten Futtermittel speziell Mais und Gerstenschrot

Kaufen Sie Nr. 42 an, es lohnt sich!

Louis Kühne Hofmühle.

Elektro-Motor

2—5 PS Gleich- oder Drehstrom zu kaufen gesucht oder gegen einen 6,1 und 7,5 PS Drehstrommotor zu tauschen.

Rudolf Schönplug Burgwitz Bez. Dr.

Gebrauche

Ata - und im Haus leicht's festa bei Dir wie Sonntag aus. - Mit

Ata

kannst Du alle Sachen bligblank u. appetitlich machen.

Wir bitten möglichst Inserate bis vorm. 11 Uhr aufzugeben.

Beuna-Briketts Steinkohlen

größere Posten stets am Lager und rollend. Bei Wagonbezug heute sehr billig und empfehle zum Einkauf bei der

Fa. Louis Kühne

Gesunde, starke **Brennrollen**

treffen ein, liefern jeden Posten auch über Land frei Haus.

Louis Kühne Hofmühle.

Deutschland, mein Deutschland!

Sofende Stürme
Drohen im Osten,
Wie drossende Hüte
Von Norden es bricht,

Goldene Jugend
Ringt um die Freiheit,
Kämpft um des Volkstums
Heiligstes Gut,

Dräuende Stürme
Läßt ruhig weben,
Spann' deine Kraft
Nach verwohrenem Spiel!

Schau deiner Jugend
Geopferte Leibert!
Deutschland, mein Deutschland
Erkenne dein Ziel!

Hans Schloß

Politische Rundschau

Immer neue Schikanen im Einbruchsgbiet.

Die städtische Nachrichtenstelle in Dortmund teilt mit: Die französische Besatzungsbehörde verlangt, daß die Personalausweise der Personen über 16 Jahre, die ihren Wohnsitz in den besetzten Gebieten haben, außer mit dem Ausdruck "Territoire occupé" mit einem Sichtvermerk der deutschen Behörden versehen sind.

Brasilien.

Die Kämpfe um Sao Paulo. Die letzten Kämpfe bei Sao Paulo sind nach Meldungen aus Santos außerordentlich heftig gewesen. Die Zahl der Toten unter den Truppen und Zivilpersonen wird auf 3000 geschätzt.

Aus In- und Ausland.

Oberhausen. Der von dem sepharaischen rheinisch-westfälischen Volkstanz hier veranstaltete Arbeitertag nahm einen so glänzenden Verlauf, daß beschlossen wurde, von ähnlichen Veranstaltungen hier abzusehen, aber es mit einem Arbeitertag in Düsseldorf zu verbinden.

Neues aus aller Welt

Deutscher Ehrenpreis für die Schweiz. Zur Hundertfeier des eidgenössischen Schützenfestes stiftete Reichspräsident Ebert einen Ehrenpreis, den der deutsche Gesandte Dr. Adolf Müller dem Bundespräsidenten E. Chuard überreichte.

Northubun im Ruhrgebiet. In Essen wurde ein Arbeiter von einer Anzahl junger Burtschen überfallen und

erstochen. Als der Bruder des Überfallenen diesem zu Hilfe kam, fielen die Burtschen auch über ihn her und brachten ihm so schwere Verletzungen bei, daß er bald nach seiner Einlieferung ins Krankenhaus starb.

Ozean-Gyänen. Eine internationale Bande von Überseebriefposträubern schädigt die Postdampferlinien, hauptsächlich zwischen Nordamerika und Deutschland. Die Banditen haben es namentlich auf die Post nach Deutschland und Österreich abgesehen.

Piraten auf der Ostsee. Während die Brüder Arp, die bei Behmarn in der Ostsee gefischt hatten, sorglos auf ihrem Motorboot schliefen, versuchten zwei Piraten mittels eines Ruderbootes sie zu überfallen.

Zwei Muttanten in Bayern. Am Chiemsee sind jetzt gleichzeitig zwei Nordtaten aufgedeckt worden. Aus dem See wurde die mit Steinen beschwerte Leiche der Dienstmagd Katharina Stöck geborgen, die nach einem winterlichen Tanzvergnügen von einigen Bayernburschen ertränkt worden ist.

Massenabschändlungen in Schwaben. Eine größere Bande, von der bisher nur vier Mitglieder verhaftet worden konnten, hat den südbayerischen Friedhof von Binswangen bandalisch verwüstet.

Aus dem ehemals deutschen Oberschlesien. Auf bisher unausgefärbte Weise brach in der Beschfabrik in Idawehle ein Großfeuer aus, welches die gesamte Fabrikanlage mit großen Warenvorräten vernichtete.

Französische Leichenfelder. Die bei den Weltkriegskämpfen am Chemin des Dames gefallenen Deutschen und Franzosen werden auf Anordnung der französischen Militärverwaltung ausgegraben und bestattet.

Der 14. Juli in Paris. Frankreich beging seinen Nationalfeiertag als Volkstanz. Präsident und Ministerpräsident belagerten die Straßen von

Das Statut der Goldnotenbank

Beschlüsse des Organisationskomitees. Bei den Beratungen des Organisationskomitees für die Goldnotenbank ist der deutsche Entwurf in wesentlichen angenommen worden. Danach wird der Sitz der Bank in Berlin sein.

Zum 7ten. Es soll ein Ieder sein gebäude an Häusern, Scheuern, Schopfen auch ändern und in Baulichen wesen halten und die Feuerstätte wohl verwahren und reinigen bey Ernster Straffe und sollen alle Viertel Jahr es die Biermeister, die Gebäude und Feuerstätten mit Fleiß besichtigen, da einiger Mangel vorfallt, solches dem Erbherrn anmelden.

(IV.) Rugen der Gemeinde zu Tanneberg. Erste Rüge. Es läßt die Gemeinde Rugen, das ihnen Gott, erstlichen mit einem frommen Seelsorger, und mit einem frommen Erb- und Lehns Herrn versehen und wissen von ihnen nichts, denn als Liebes und Gutes.

Zum 2ten. Die gemeinde läßt Rugen, daß sie macht haben ibrens gefallens Bier einzuschrotten, ober nicht zu verzapfen.

Zum 3ten. Die gemeinde läßt Rugen, der Lehns Herr schuldig sein soll, ein gemein Rindt und Hau Schwein zu halten. Darauf der Erbherr wieder Ruget zum 1ten. Obwohl die Gemeinde auch hier auf Hochzeiten, Kindtauffen und Nirmehen einzulegen besagt, sollen sie doch solches nicht verzapfen oder beschweife an werden, noch einigen daroon zum verzapfen oder zum verlauffen.

Zum 2ten. Ruget der Erbherr, das gemeine Rindt und Hauschwein zu halten gestehet der Erbherr Keinesweges, sondern begehret darüber zu recht überwiesen zu sein.

Zum 3ten. Die gemeinde macht sich auch beschwerdt, daß sie frühe mit der Sonnen, und nach Mittage umb 1 Uhr an die Hoffarbeit geben sollen, seindt die zuvor nicht besugt gewesen, hiesien Artidel stellet der Erbherr auff erländig der Hohen Obrigkeit, wo ferner sie sich unter einander, damit die Hoffedienste bestellet werden möchte, nicht vergleichen können.

Zum 4ten. Urban Hängel läßt Rugen, das er ein frey wehr zu seiner Mühlen, uff des Erbherrn

gerichten habe, auch den mühlgraben so oft es von nöthen abschlagen, und die fische darin zu gebrauchen seines gefallens.

Zum 5ten. Die gemeind Rugt, daß mann von Tanneberg aus nach Schönberg durch den sorder grundt einen fußstedt zu gehen auch ein Pferdt hinter dem andern zu führen.

Zum 6ten. Der Starcken Erben läßt Rugen, daß sie haben in der Drobsche ein frey wehr ihre wiesen zu wahren.

Zum 7ten. Die gemeinde Ruget, das der Kretschmar muß haben Kannen Pfenning und Heller Maach nach dem Fressbergischen Maach. Mit hiesien haben die gemeinde ihre Rugen beschloffen, und dem Erbherrn gedandelt, daß (er) ihnen diese Rugen einzubringen erlaubet.

Zum 8ten. George Seofardt Ruget, zu seinem Felde freyen weg über Klemmers wiese, diese Ruge wil Klemm Keinesweges geständig seyn. Die gemeine hat vorbracht, und ge Ruget, daß — da was vergessen und nicht ge Rugt würdt, werde doch die ganze gemeine billich den schaden tragen den(n) einer alleine.

Folgen der unterthanen ihre schuldigen Dienste von unterschrieben Otto Heinrich Anped meine Eigene Handt.

(V) Gebots. Ist solches bey Hannß George Anped von den sämtlichen unterthanen aufgelagt worden wie folgt.

Zum 1ten. Seyndt die Bauern den Lehns Herrn 17 Tage Einer, diese 7 Bauern schuldig, und zum Mittage zwey Stunden zum füttern, und ein gebundt Heu einen Ieden giebet der Lehns Herr.

Zum 2ten. Was an Bauhofen zu tun schuldig, es sey an geistlichen oder an Ritter Guthe, so ge-

hört dem Erbherrn wegen des ober guthes die Erste und auch die Letzte fuhr.

Zum 3ten. Es müssen alle 17 den Lehns Herrn 14 Tage Holzen, und Morgens eine stunde Ehen, und zu Mittage zwey stunden zum Ehen vergundt.

Zum 4ten. Müssen die 17 uff dem Ritterguth die Hauptweyden Häuen, und doroon giebet der Lehns Herr ein stüde Käsen Brodt.

Zum 5ten. Müssen die 17 unterthanen Pflanzten, umb ein stüde Käsen Brodt.

Zum 6ten. Müssen die 17 dem Lehns Herrn uf dem Ritterguth, die gewisse stüden der Wiesen, das Heu abhauen, dorzu giebt der Lehns Herr Drindten und eine Maßzeit und ein Käsen Brodt.

Zum 7ten. Müssen ihr 17 (?) den Haffer uf dem Ritterguth abhauen, dorzu wird drinden gegeben, und uf zu rechen als gewisse stüden, bei diesem ein stüde Käse Brodt.

Zum 8ten. Müssen die 17 daß Grummet uf den gewissen stüden abhauen, und dürre machen, dorzu auch drinden gegeben und ein stüde Käsen Brodt.

Zum 9ten. Müssen die 17 uf dem Rittergute 4 Lein beschiden, bis in den Kloben, und von ein Ieder Arbeit, die daran getan wird, ein stüden Käse Brodt.

Zum 10ten. Einen schffel Lein, uf den oberguth und uf dem Ritterguth beschiden.

Zum 11ten. Müssen die 17 die Stroffe bekern, aber der Lehns Herr die stößer zu machen, die Abschlage zu halten, bey neben ein stüde Käsen Brodt.

Zum 12ten. Müssen die 17 das wiesen wehr Helffen wleder Bekern und anrichten, dorvon auch ein stüde Käsen Brodt.

Zum 13ten. Müssen die 17 den Stein Bruch berinnen, darvon auch ein Käse Brodt.

Zum 14ten. Müssen die 17 dem Haupt Bau, des Ritterguthes grundt graben, und den Bau zu heben, darvon ein Käsen Brodt und weiter nichts zu füttern.

Zum 15ten. Auf die Jagdt mit 17 Rezen die 17 zu jagen und wen was gefangen wird, ein stüde Käsen Brodt.

Zum 16ten. Müssen die 17 das Köhr wasser usgraben, und die Köhre legen uf dem Ritterguth, und ein stüde Käse Brodt.

Zum 17ten. Müssen die 17 die Bolle von den Schaffen helffen abnehmen, dorvor wird von Lehns Herrn eine Maßzeit gegeben.

Zum 18ten. Acht gärtner müssen einen Tag die wiesen rechen und dorvon Käsen Brodt.

Zum 19ten. Müssen 8 gärtner die Schaffe schwemmen, dorvon ein Käse Brodt.

Zum 20ten. Müssen 8 gärtner die Pansel reimen, uf dem Ritter guth, darvor ein Käsen Brodt.

Zum 21ten. Müssen 8 gärtner uf den Ritter guthe die gerste Hauen, und aufrechen umb das 15 Sehende Schod.

Zum 22ten. Müssen die gärtner, was die 17 abhauen und die woche abemen, an Heu und grummet, davon auch ein Käsebrodt.

Paris. Nachmittags wurden auf dem Flugplatz Le Bourget die amerikanischen Weltkriegsflieger feierlich empfangen, die über Budapest, Wien, Straßburg kamen. An der vereinfachten militärischen Zeremonie nahm auch Prinz Carol von Rumänien teil.

England beurlaubt seine Sträflinge. Ein inter-essanter Versuch wurde in englischen Gefängnissen gemacht. Etwa 40 Sträflinge, die sich gut geführt hatten, kamen für drei Wochen in ein Erholungs-lager nach der Insel Wight, wo sie keine Arbeit außer der Instandhaltung ihrer Baracken zu leisten haben.

Schiffsuntergang an der irischen Küste. Der Dampfer „Sismore“ ist an der irischen Küste mit Mann und Maus untergegangen. Siebzehn Personen sind ums Leben gekommen. Ein Überlebender rettete sich auf ein Floß und wurde nach 24 Stunden an die Küste getrieben.

Eisenbahnkatastrophe in Italien. Die Eisenbahnlinie Lugano-Domodossola, die den Tessin mit der Simplon-Linie verbindet, war der Schauplatz eines Eisenbahnunglücks. Ein Sonderzug aus Lugano entgleiste auf dem italienischen Teil der Bahn in der Nähe von Domodossola. Von dem Personal wurden zwei Personen ver-mundet und eine getötet, von den Passagieren 14 verletzt.

Wasserschmuggel auf einem deutschen Dampfer. Die Zollbehörden in Colombo entdeckten auf dem dem Deutschen Lloyd gehörigen Dampfer „Schleswig“ eine Reihe geschmuggelter Waffen und Munition, die für China bestimmt waren und als Maschinen deklariert wurden. Daraufhin werden alle deutschen Dampfer künftig in sämtlichen ostasiatischen Häfen genauer untersucht werden.

Bunte Tages-Chronik.

Berlin. Nach Mitteilung von zuständiger Stelle fahren etwa 20% aller Ferientouristen in ausländische Bäder. Der gesamte Reiseverkehr beträgt gegenüber 1923 nur etwa 60%. Bevorzugtes Auslands sind die Schweiz und Österreich.

Berlin. Die mohammedanische Kolonie der Reichshauptstadt feierte das größte islamitische Fest, das Bairamfest, in der Moschee zu Wilmersdorf bei Berlin. Anwesend waren u. a. Vertreter der Orientmächte, des Bundes Deutscher Islam-kämpfer und Vertreter der Wissenschaft.

Breslau. Der Vorsitzende der Studentenenschaft der hiesigen Universität, stud. jur. Hans Pobleska, hat ihm anvertraute Gelder in Höhe von etwa 15000 Mark unterschlagen. Er ist verhaftet worden.

Stuttgart. In der Nähe von Waiblingen überschlug sich ein mit sieben Personen besetztes Automobil. Ein Herr war sofort tot, drei andere wurden schwer verletzt und starben im Laufe der Nacht. Die Damen kamen mit leichten Verletzungen davon.

London. Der englische Thronfolger wird Ende August auf dem früher deutschen Dampfer „Imperator“ (jetzt „Perengaria“) die Reise nach Kanada antreten. Der Prinz wird auf dem Dampfer die sechs Zimmer bewohnen, die ursprünglich für Wilhelm II. bestimmt waren.

Madrid. Die hiesigen Zeitungen bringen zahlreiche Berichte mit Photographien über den herzlichen Empfang der deutschen Kriegsschiffe in den spanischen Nordhäfen und über den günstigen Eindruck, den die Besatzungen machten.

Moskau. Die Malariaepidemie im Gouvernement Jekaterinoslaw nimmt einen bedrohlichen Charakter an. Von Januar bis Juni wurden 144000 Malariafälle gegen nur 3000 im Vorjahre registriert.

Sassnitz. Hier erkrankte sich anlässlich einer Turmrepara-

Unser Postbezieher bitten wir

den Bezug auf das „Wilsdruffer Tageblatt“ für den kommenden Monat beim zuständigen Postamt, soweit es noch nicht ge-lieben ist.

Sofort zu erneuern.

Bei verspäteter Bestellung treten am 1. August Unterbrechungen in der Lieferung ein, außerdem verlangt die Post für alle nach dem 25. eines Monats eingehenden Bestellungen eine Sonder-geldgebühr. Es genügt, einen Zettel mit der genauen Adresse in den nächsten Briefkasten zu werfen oder dem Briefträger den Zettel mitzugeben.

tur ein Mauerereignis, bei dem 14 Personen und Leiden kamen und 20 verletzt wurden.

Newport. Der Professor der Astronomie in Philadelphia, Todd, sagt voraus, daß Newport in naher Zukunft von einem noch entsehrlicheren Erdbeben als das japa-nische vernichtet werden wird.

Chilago. In Vattel-Creele wurde ein Geistlicher, der vor etz Tagen nach einer Predigt gegen den Ku-Klux-Klan verschwinden war, mit Anzeichen von Geistesstörung aufge-funden; im Rücken waren ihm die Buchstaben KKK eingebrannt.

Vermischtes

Salomonisches Urteil. Ein junges Mädchen in Ka-nada hatte einen Herrn auf Schadenersatz verklagt, weil er verjagt hatte, sie zu küssen. Der Richter erklärte es für eine gute, alte Sitte, wenn junge Männer versuchen, hübsche junge Mädchen zu küssen. Eine junge Dame, der dieses Urteil widerfahre, leide dadurch keinen Schaden und habe daher auch keinen Anspruch auf Schadenersatz.

Eduard Kullmanns Mordanschlag auf Bismarck. Die Erinnerung an ein Attentat, das seinerzeit großes Aufsehen erregte, wurde durch den 13. Juli wachgerufen. An diesem Tage waren fünfzig Jahre vergangen, seitdem in Riffingen der Böttchergeselle Eduard Kullmann auf Bismarck, der dort zur Kur weilte, einen Pistolenschuß abfeuerte. Bismarck, der im Wagen saß, hatte gerade die Hand zum militärischen Gruß erhoben, um den Badegästen für begeisterte Huldigungen zu danken. Die- sem Umstande hatte er es zu verdanken, daß er nicht schwer verwundet wurde: Kullmann hatte gut gezielt, und die Kugel hätte des Kanzlers Schläfe getroffen, wenn sie nicht durch die Handfläche abgelenkt worden wäre. Der Attentäter wurde von der Menge, die ihn lynchen wollte, fest-genommen und Bismarck besuchte ihn bald darauf im Ge-fängnis, um ihn zu fragen, warum er geschossen habe. Es stellte sich heraus, daß Kullmann in Salzwedel, wo er einem katholischen Gesellenverein angehört hatte, durch Flug-schläger und Vorträge aufgereizt, den Kanzler als Urheber des Kulturkampfes bezeichnete. Bismarck behauptete daher später im Reichstage bei einer Auseinandersetzung mit dem Zentrum, daß dieser Attentäter „an den Rock-schößen der Zentrumspartei hängen bleibe“. Kullmann wurde zu 14 Jahren Zuchthaus und vor Ablauf dieser Strafe wegen Unbotmäßigkeit von neuem verurteilt. Er starb im März 1892 im Zuchthaus zu Amberg.

Unterzahlungen in der Reichsdruckerei. Bisher sind 24 Personen verhaftet worden, die in der Reichsdruckerei in Berlin, die die Herstellung von Zeitungen und Ver-öffentlichungen betreiben, die von ihren wenigen Besitz um des Hungers willen scheiden müssen, ist so groß, daß eine Nationalisierung der Darlehen erfolgen muß. Täglich werden von den Staatsleihhäusern nur 300 Darlehen gewährt, während über 800 gefordert werden. Mehr als 50 Mark gibt es nicht, wenn auch das Pfand einen viel größeren Wert hat. Die Werte, die in den ungeheuren Magazinen der staatlichen Leihämter lagern, gehen in die Millionen Gold-mark. Anzüge, Mäntel, Wäsche, Teppiche, Gold, Silber, Juwelen, Pelzwerk, Kunstgegenstände, ja selbst Möbelstücke lagern dort als beirächtlicher Bestandteil des Gesamtvermögens der Berliner Bevölkerung.

Drahtlose Telephonie in deutschen D-Jügen. Die Verhandlungen der Reichsregierung mit einer Privatgesellschaft über die Einführung der drahtlosen Telephonie auf der deutschen Eisenbahn stehen kurz vor dem Abschluß. Die Versuche haben ein so gutes Ergebnis gehabt, daß man dabei ist, die D-Jügen der Strecken Berlin-Hamburg und Berlin-Hannover mit drahtloser Telephonie zu versehen. Weitere Strecken werden bald folgen. Außer telephonischen Gesprächen können auch Telegramme so wie mündliche Befehle im Zuge verlangt und nach diesem aufgegeben werden. Es wird also möglich sein, vom Zuge aus z. B. ein Hotelzimmer zu bestellen usw.

Pollzeikonferenz und böses Gewissen. Kurz vor Beginn des Polizeikonferenzen von Jopoy ist eine Reihe von Badegästen, ohne ihre Rechnungen zu begleichen, plötzlich und spurlos verschwunden. Man ist sicher, daß diese „Badegäste“ kein Interesse daran hatten, mit den Kriminallisten zusammenzutreffen. Unter den Ent-flohenen befindet sich eine angebliche Leopoldine von Rajumowksi, die u. a. eine Spielschuld von 2000 Danziger Gulden hinterlassen hat.

Die unsichtbare Macht. Das Publikum der Stadt Lyon hatte ein sonderbares Erlebnis. Jedesmal, wenn jemand eine bestimmte Stelle in der Nähe des Bahnhofes betrat, klammerte er sich voll Verzweiflung an den daneben stehenden Laternenpfahl. Reisende von geringem Körper-gewicht vollführten unwillkürliche Luftsprünge. Zwei würdige Herren führten zum Erstaunen des Publikums eine Art Regieranz auf. Die Höhe erreichte die Kräfte, als ein Zeitungsjunge den Pfahl betrat. Wie durch eine un-sichtbare Gewalt wurden ihm die Hüfte unter dem Körper weggerissen. Er landete kopfüber an dem Laternenpfahl. Hier waren irgendwie unheilvolle Kräfte am Werk. Niemand wußte, was los war, — daher wandte man sich an die Polizei. Die sperrte den Pfahl ab, und dann kamen Leute mit Instrumenten. Sie stellten fest, daß ein unter-irdisches Kabell undicht geworden und in Kontakt mit dem Boden gekommen war.

Abonnieren Sie das Wilsdruffer Tageblatt.

Zum 23ten.
Müssen die gärtner das Bau Holz auf dem Ritter guthe fällen, baroon ein Käse brodt.

Zum 24ten.
Hält der Lehns Herr daß gemeine Rindt, als den Harren deswegen sie den Lehns Herrn die Kälder angebotten wie den nebens dem Feder Vieh.

Zum 25ten.
Helt der Lehns Herr auch daß gemeine Schwein, von wegen der Schende, ist aber nicht gefständig.

Zum 26ten.
Muß der Schäffer, die Hölzer der Sommer Lotten den Bauern und gärtlinern drey Dacht begen.

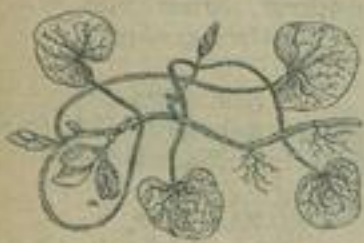
Zum 27ten.
Muß der Schäffer den 7ben Anspannern 14 Tage nach Michaelis ein gewende zu Pferde weibe begen.

Zum 28ten.
Muß der Schäffer 14 tage vor Walpurgis von Brachfeldern treiben und verschonen Otto Heinrich Anped Meine Eigen Handt.

Die Haselwurz (Asarum europaeum L.).

G. Jirgung, Kaufbad.

Verborgen unter Laubgebüsch, gern unter Haselsträuchern (daher der Name), vor allem im Triebsthal, wächst eine Pflanze, die in ihrer Unauffälligkeit wenig beachtet wird. Ein verschlungenes Blättergewirr, hier und



da etwas aufsteigend, bedeckt den Boden, welches sogar im Winter sein treues Grün behält. An den Stengelspitzen befinden sich meist zwei langgestielte, nierenförmige, ober-seits glänzende Blätter, welche so viel wie möglich ihre Fläche dem Licht zuwenden, das ihnen an dem schattigen Standort knapp zu-gemessen ist. Die Pflanze ist schwach behaart. An den knotigen Stellen des Stengels bringt ein feines Wurzelgeflecht in die Erde, um so in Wäldern sich Nahrungsquellen zu schaf-fen. Die an der Spitze des Triebes stehende behaarte Blüte (a in der Abbildung) hat eine glockenförmige Gestalt, ihre Färbung ist rot-braun, innen mehr rot. Zur Reife im Mai

verläßt diese die schützende Blättchenhülle und neigt sich nach abwärts. Der faulige Geruch lockt keine Fliegen an, welche die Befruch-tung besorgen. Damit sie nicht so schnell ent-weichen können, sind die drei Hüllblätter der Blüte am Ende zipfelförmig nach innen ge-bogen. Nach vollzogener Befruchtung biegen sich diese wieder zurück. Die Blüte ist zwittrig, das heißt, männliche und weibliche Organe sind in einer Blüte vereinigt. Die weibliche Narbe reißt zuerst, sie ist also protogyn, vorweiblich. Die Verbreitung der Samen geschieht wahrscheinlich durch Ameisen. Die Haselwurz hat einen scharfen Geschmack, besonders die Wurzel, und wirkt brechen-erregend, war früher im Arzneischatz als Radix Asari bekannt. In der Homöopathie findet sie für Kopfschmerz und verschiedene Leibesstörungen Anwendung. Als Gegen-mittel gilt Zitronen, Essig und Kampfer. Die feingeriebene trockne Wurzel wurde auch zum Schneeberger Schnapstodak verwendet.

Heimatspruch.

Nur dann kann unser Volk gesunden und eine Zukunft haben, wenn Heimat und Kindheit ihm unverdorben bleiben.

Walther Hoffmann.

Zum 1ten.
Der Erbherr soll der gemeine, ein gemein Rindt und Schwein halten.

Der Erbherr Ruget,
daß er nicht gefständig, kann auch mit seinen Rauff Briefse anders durch, bezwungen sollens die gemeine wie Recht erweisen.

Zum 3ten.
Starde Ruget einen freyen weg zu fahren nach seinen Tännigte.

Zum 4ten.
Starde Ruget ein wahr in die Drübsche, seine wiesen zu wöghern.

Zum 5ten.
Starde und Weggolbt Ruget einen freyen weg übers Pfarrens große wiese, zu ihrer wiesen 14 (Tage) nach Walpurgis.

Zum 6ten.
George Frische Ruget über seine Wiese einen fußted nach Schönberg zu gehen und ein Pferd nach dem andern zum Reuthen, und nicht zu fahren, dergleichen Ruget auch Fabian Weggolbt und Friedrich Köhler.

Zum 7ten.
Brosius Richter Ruget einen freyen Fahrweg über Rostens selbe, zu dem Felde, so er von Martin Borghdorff erlaufft.

Zum 8ten.
Donat Rost wird Brosius Richter diesen weg nicht gestehen.

Zum 9ten.
Urban Hünfel Ruget, einen freyen weg in die Drübsche zu seiner Mühlen, auch das er habe in mühlgraben frey zu fischen.

Zum 10ten.
Vorgegen wil der Erbherr die fischeren Urban Hünfel in Mühlgraben nicht gestehen, wie der Churf. Mandat bestätigung, wie Peter Anped und Martten von Schönberg umb die fischerung gebauscht.

Zum 11ten.
Die gemeine Ruget, daß die Schenke soll Fredbergisch Pfennig Maafß und Kannen Maafß haben.

(III.) Folgen die Gebots und Verbots welche angemelten gerichte, und der ganzen gemeinde vortracht und verwilliget.

Zum 1ten.
Welches weibes Bild sich mit Unzüchtigen wortten oder schelten es sey gegen wehm es wolle einlahen, soll des Herrn weib einen schwäbisch zur straffe geben, sie möchte es auch so grob machen, soll sie nach Vermögen der Rechte gestraffet werden.

Zum 2ten.
Ein ieglicher soll dem Pfarr Herr, seine gebühr nach würden ungesäumt geben, dor-mit nicht ausziehen bei straffe 20 gl.

Zum 3ten.
Niemandt soll bey Tag oder bey Nacht, Feuer mit Kindern oder gesinde, oder Losen Leuthen, und andern zu solen bestellen, er wülte denn, daß es genuglamb wie mit ihm selbstem versorget sey, bey hartter unerkannter straffe.

Zum 4ten.
Niemandt soll auff denen Güter zu hal-ten oder sonsten darauf zu geben, ohne Be-willigung des Herrn nachlahen, bey Straffe und Verlust des Getraidigs, so doraus er-wachsen den Herrn verfallen.

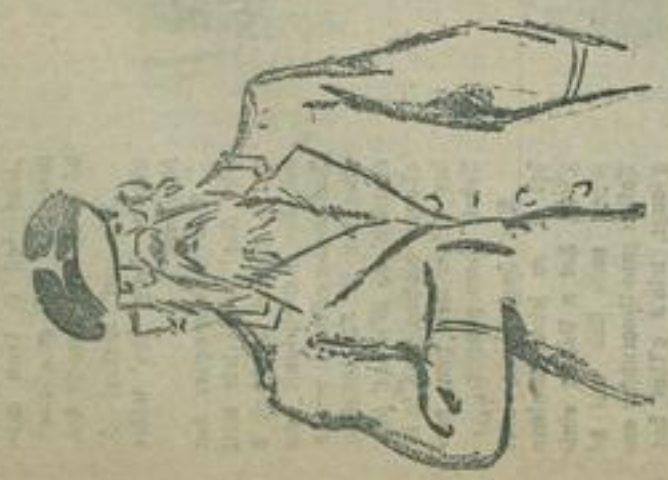
Zum 5ten.
Es soll auch die gemeine von Nachbarn, von gemeinen Dorffe untern an Zeumen und ändern, bekern und in Waulchen wesen hal-ten, dos verhalten niemandt schaden geschie-het, welche zerrissen sollen zwischen hire und Ostern des Jahres gemacht werden bei Straffe 30 gl.

Zum 6ten.
Ein jeder soll seinen wege und Straße halten und bekern, daß man darinnen fahren, Reuthen und geben möge, daß dahero wegen sein andrer wege dörfen geluchet werden bei Straffe 20 gl.

Humoristisches Illustriererei in Wort und Bild

Wochen-Beilage des Wilsdruffer Tageblatt

Nr. 165 Donnerstag, am 17. Juli 1924 83. Jahrgang



Das Neueste

Der in der expressionistischen Kunstausstellung „Der Distanz“ die Aufsicht führende Beamte, namens Knechtswann, hatte einen schweren Stand. Er mußte den Leuten beibringen, die in eine wohlthätige Ohnmacht fielen, den die Schreikämpfer sich andenkenden Besuchern Waldrian auf Bänder träufeln, Artentären in den Arm fallen, um die Dokumente hehrer Kunst vor der Vernichtung zu bewahren, kurzum in dem Chaos für Ordnung sorgen. Doch der Versuch der Aufstellung ließ eines Tages bedenklich nach, und so sah sich Knechtswann bemüht, die sogenannten Wilder anzuschauen. Das war sein Verhängnis! Seine seitliche Disposition neigte zur Mimikry. Sein Körper machte eine seltsame Evolution durch. Bis er eines Tages, kurz entschlossen, von einem geheimen Drang getrieben, in einen gerade stehenden Rahmen sprang. Ob er in diesem Rahmen ständig sich aufhalten darf, muß von der Genehmigung des Wohnungsamtes abhängig gemacht werden.

Auch eine Kritik.

Der Dichter Käufel ließ einem bekannten Kritiker seine Gedichte vor. Als er damit fertig ist, fragt er ihn: „Dun, was sagen Sie zu meinen Gedichten, Herr Doktor?“ „Oh,“ versetzt dieser, „da sollten Sie wirklich etwas dagegen tun.“

Einfach.

Ich weiß in einem Städtchen Ein wunderbares Kind. Es ist ein blondes Mädchen. Nicht wie sie alle sind. Früh geht sie durch die Felder, Und denkt nicht an die Welt, Sie lingt durch Frühlingswälder, Daß alles innehält. Und wenn ich ihr begegne, Schau' ich sie betend an. Und sag: „O, Mädchen, segne, Segne mich, kranken Mann.“

Berechtigte Angst



„Berechtigter Fräulein, möchten Sie mich, in höchst eigener Person, als Hochgeizt, gefehert haben?“ „Ach, nein! Ich fürchte, ich werde Sie nicht umtauschen können!“

Modern.

„Ist es wahr, Herr Schmirer, Ihre Frau ist Ihnen durchgebrannt?“ „Gewiß ist es wahr.“ „Ach, Sie Armer, wie ich Sie bedauere.“ „Aber ich bitte Sie, wieso mich bedauern, das gibt ja einen großartigen Film!“

Zurechtgewiesenen.

In der Künstlerkneipe renommiert der Tenor Schreihalt: „Denken Sie nur, als ich neulich in Diefeld den Lohengrin gesungen hatte, war das Publikum so begeistert, daß es mir nach der Vorstellung die Pferde an meiner Drofsche ausspannte!“ „Da haben Sie also ja Fuß nach Hause gehen müssen,“ bemerkt ein Zuhörer bitter.

Die unwahrscheinliche Geschichte.

Es war einmal eine Gesellschaft von Reisenden, die kamen mit ihrem Postwagen spät in der Nacht in ein Gasthaus. Die Pferde konnten nicht weiter; es gab nichts zu essen und keine Betten. Sie beschloßen, nach berühmtem italienischen Muster zu wachen und sich in Unterhaltung die monotonsten Geschichten zu erzählen, um sich vor Einschlafen zu bewahren. Alle hatten schon ihr Scherflein beigetragen, nur einer, der Dreizehnte, sollte sich auch noch seinen Beitrag vortragen verdienen. Und er begann also: „Es war einmal ein Abgeordneter, der war Mitglied seiner Partei, er hatte keinen Ehrgeiz, er wollte nicht Minister werden, er wollte keine Diäten und Freisprecherne, er war niemandens Gegner und jedermanns Freund. Er war nicht — er wollte nicht.“

Da erhub sich ein allgemeiner Tumult. Die einen wollten ihm den Preis. Denn er hatte die unwahrscheinlichste Geschichte erzählt. Die andern riefen: „Das gibt's ja gar nicht!“

Da leuchtete das Morgenrot und sie brachten auf.

Die alte Weise.

„Ich kann' eine alte Weise, Ein kleines züchtiges Lied, Das mit verflochten und leise Zur Nacht durch die Räume oft zieht. Weiß nicht, wer das Lied einst gesungen, Das ich im Gemütern nun trug, Doch wenn es zur Nacht mit erklingen, Oeh ich wie im Traum durch den Tag.“

Justede.

Herr Vorgebot hat eine Forderung von 1000 Mark an den Herrn Fiesler, den er aber niemals antreffen kann. Endlich sieht er ihn mal in einer Weinstube unter den Linden sitzen, geht hinein und sagt ärgerlich: „Da kann man Sie natürlich niemals in Ihrer Wohnung antreffen, wenn Sie hier sitzen und Wein trinken.“ „D bitte, das tue ich nur,“ sagte Herr Fiesler, „aus Verweissung, weil ich Ihnen Ihre 1000 Mark nicht bezahlen kann.“

Der Schirm

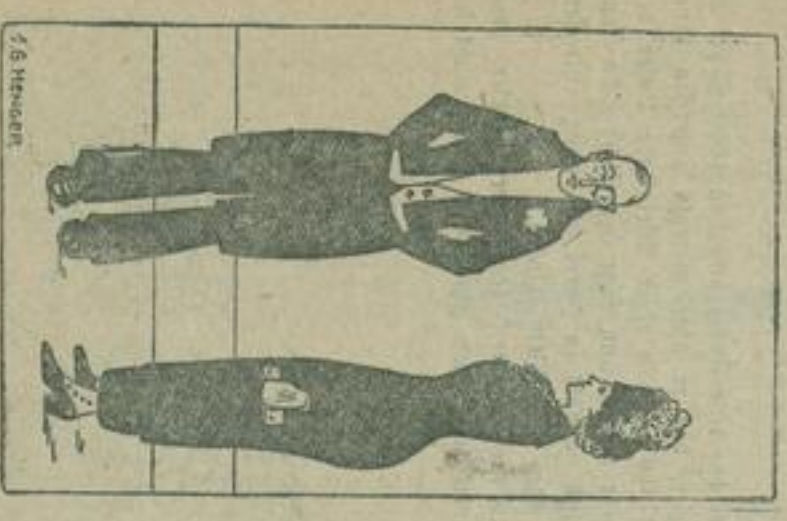


„So ein Schirm ist doch praktisch, man merkt so gar nicht, daß wir noch in den Pfitterwochen sind.“

Das Kino als Erzähler.

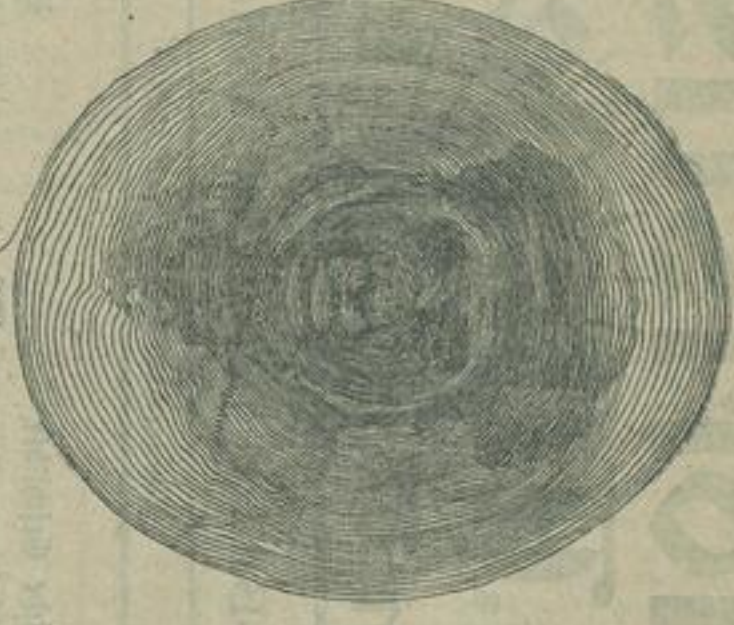
Kientopp. Wenn spielt ein „er- greifendes Drama aus dem Leben“...

Zwei Xite weiter! Die „Gelbin“ hat den „Gelben“ betrogen.



„Dass du breitererl meined Oelbede kann- spruchst, meine Zigaretten rauchst, darin magste ich mich neigebungen fügen.“

In einem Zug



Eine Frage. Frau Schulte will eine neue Schürze engagieren. Erwan ist sich soweit einig, nur bei der Rohstoffe gehen die Ansichten auseinander.

Der Gedanke kam im Flug, Der Anfang ist am Ende. Und zwar in einem Zuge. Dies eigenartige Bild.

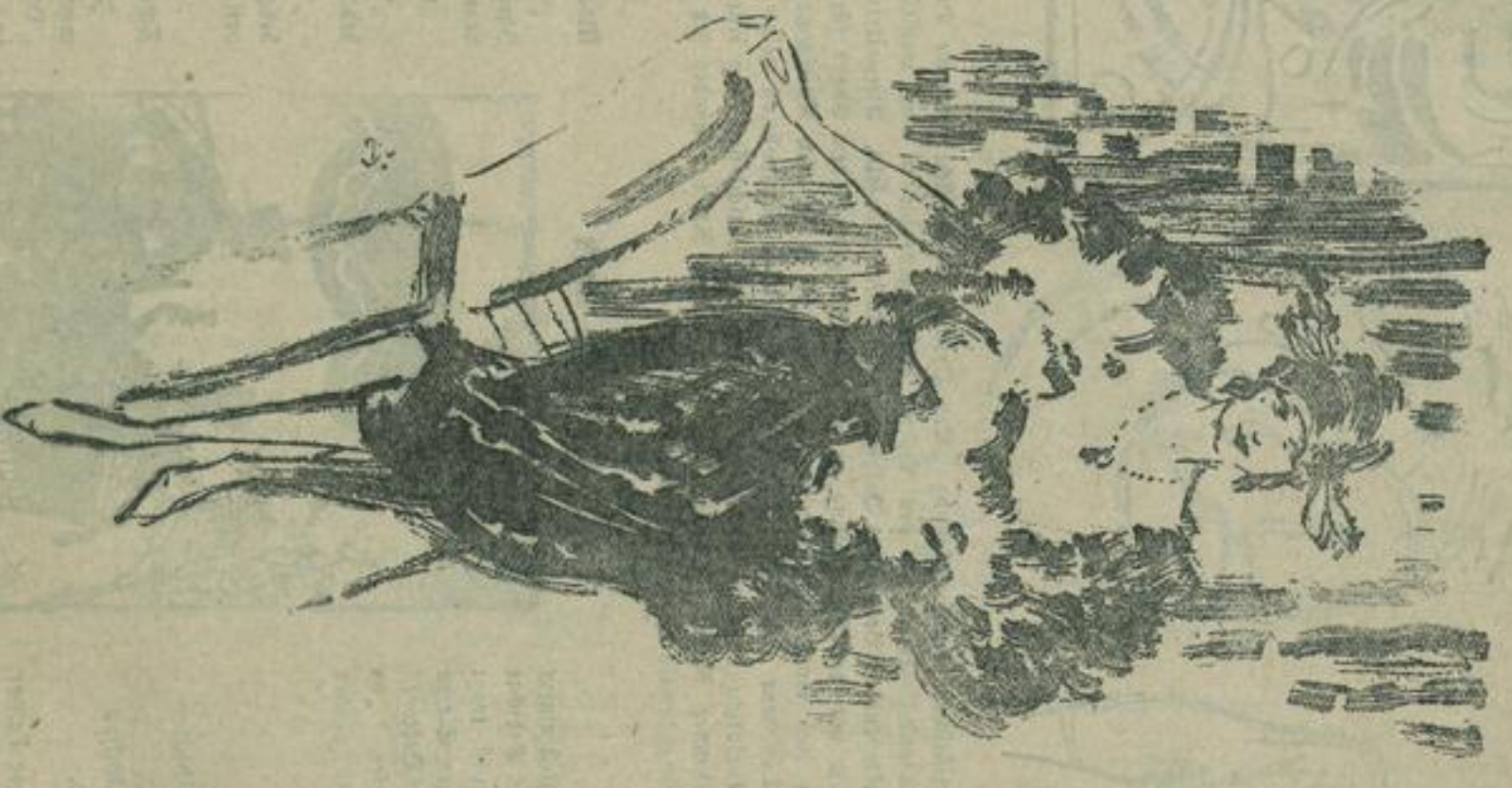
„Gute Nacht nicht so“, sagt die Kaugerechte, „dir hat ja der kleine Zehner das Geld gegeben — aber mit dem Knig ist er dir durchgebrannt.“

Bastfischen



„Hinter, gegen Euch komme ich mir vor wie ein alter, hieser Fischmann!“ „Gellen wir mal versuchen, ob wir dich umspannen können? Aber keine Verleumdung mußst du herausnehmen!“

Der Jagelbauer und des Schreibmaschin.



Der Jagelbauer hat unter konn des reichsten und anstehendsten Genie von Stropfbohnen und ist bestrebt a rickel' zum ewigen moeller g'ingigil mochen.

So g'streden er aber a kump mit sein' Pollein g'woelen is, and hat esen recht g'dergert, und g'trob leht, wo er des hochste Ginde erretet g'hat hat, is' eapin des recht u' g'ungen.

Was dem Jagelbaueren so g'drert hat moer, so is er nit schreien hat kunn. Sta in, als Kioner hat er des edel' firtzen m'assen, well so viel Schalklein zum fangen moeren. Und h'berhaupt hat er f' nit nit viel aus der G'elch- janket g'macht. Can bo' ispo' in ber eitel des Geditts- g'elcheten und g'g'arteten nit quat ong'sp'etken, also hat er nit in ber G'embe g'sehen moellen.

Seht aber, wo er als g'eneralerer des g'ente gete. H'ge Maacht h'ber Kropf- boch g'acht hat, is' eapin des negartite Keminis ber G'erechtheit recht a gangen, benn alle Augenblick is' i'genb a Secken versect, des sein' schriftliche Zeisung erfordert hat.

Da is er amal mit dem Quiber, dem G'elchger aus ber Eicht, ber eapin alle- well seine Maibeln ab- g'leant hat, in sein' Eiein- setler g'leffen und hat benn is' Loob g'flagt.

Der Quiber hat g'moant, ber Jagelbauer kann mit seiner schreien und hat g'flagt: „Reich bist ja, no, so kanz dir halt a G'g'rets- maigeln, soomig toleber in des Eicht kunnst!“

„G'is' benn des?“ hat ber Jagelbauer g'etrost. „Schager seht i' g'let maning eini und kanz ma telte g'rageln. S' kanz dir recht is'gin' für sein' guaten Mat!“

Sie eine Frau nicht hübsch, kann mag sie wenigstens schid sein; ist sie nicht schid, kann mag sie wenigstens reich sein; ist sie nicht reich, kann mag sie wenigstens g'wissig' O'rtige haben, um zu verjüngen.

Der Schreibecker hat eapin a G'let' a G'g'reiten vorzuefien be- her Fragertung, kanz a Verickit einj'leichen is', und hat g'moant.

„Was soll i' benn ant- wortan?“ well er allaweil des g'schickten g'mocht hat.

„Rig met' gl'oberi g' nit des G'od' isgo' selber ispreiden!“

Der Schreibecker hat sein' Kopf g'g'iteltet well er ja g'maght hat, kanz g' mit ber Schreibecker vom Jagelbauer nit weht ber is, aber ber is' hochb'lickten, er herds' des is' schick' isgo' allaweil' magden, und so is' ber Reizer holt gang ber- dabelt soom gangen.

Der Jagelbauer aber hat f' an seiner G'rotzen g'leht, hat a G'p'oter etne g'ogen und hat auf des Zehen zum Thonapfen an- g'langt, w'als g'litur hat, hat er a neude G'eile ein- g'leant und neiderupf. G'ndit' moer er mit sein' Ge- richt' fertige, hat den Weggen anst'g'kommen und is' folg' b'ant zum G'g'ule moeller g'gangen.

Der Schreibecker nimmt des G'elchit in des G'and, oder g'leget is' er nit brens h'ntzen, benn ba is g'harben: X rays % g'lupl 1/2 ? - . . . , by-wil & 24 Kaal max 7/11 - & mops X X X () wegl - . 1 - Krooz - . . .

„Da moos soll benn des iset' seht?“ hat er g'fragel. „So, met' O'erickit an des g'legertung!“

„O, ba-m'ent! B'ia hat benn ken g'loann'breacht i'!“ „S'it meher meuchen G'g'retsmaigeln! O'isalt die des nit?“

„D' du Kripp! Soos magt die benn a G'g'retsmaigeln, k'ommt' h'berk'anzt' k'omn' G'g'elichen k'ennst!“

„So Ar'aug'f'indom, W'iang ma bei onner-G'g'rets- maigeln a lesen d'ann?! S' kanz g'moant, des is' g'leitet alles von allaweil!“